

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
Durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 518.

Verlags-Veranstalter No. 2983.

Freitag, den 4. November.

Redaktions-Veranstalter No. 29

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Schutz-Impfungen.

1. Budapest, 31. Oktober.

Fürwahr, wir sind ein glückliches Land. Mitten im tiefsten Frieden, dessen wir uns wenigstens seit Jahrzehnten erfreuen, befehlen wir uns im Innern wie die erbittertesten Feinde. Was wir wünschen und anstreben, das ist den Österreichern ein Greuel, und was man in Österreich will, darüber spricht man in Ungarn das Anathema. Dabei sind wir sowohl in Eis wie Trans in Parteien, Parteilichen und Fraktionen aller Couleure gespalten, die wieder untereinander nie das wollen, was der eine oder der andere will. Kein Wunder, wenn bei diesem inneren Krieg ohne Ende das ganze Reich krank und man nach immer neuen Mitteln greifen muß, um eine Katastrophe zu vermeiden. Die beiden Premiers, Dr. v. Körber sowohl wie Graf Stefan Tisza, sind auch jetzt eben daran, neue Schutz-Impfungen gegen die beiden Reichshäupter drohende Obstruktionsgefahr vorzunehmen. Der österreichische Kabinettschef hat zu diesem Behufe soeben eine partielle Rekonstruktion seines Kabinetts durchgeführt, als deren Hauptereignis sich die Ernennung eines tschechischen Landsmann-Ministers in der Person des Hofrates, Prof. Ritter v. Randa darstellt. Prof. v. Randa erfreut sich bei seinen tschechischen Landsleuten allgemeiner Wertschätzung und die prophylaktische Maßregel Dr. v. Körbers soll das Mittel dazu sein, die tschechische Obstruktion bannen zu können. Doch scheint hierzu nicht die richtige Aussicht vorhanden: „En mangeant vient l'appétit“, und schon heute erklären die tschechischen Führer, allen voran Dr. Gerold, daß dies zur Liebe nicht genug sei, und daß sie wirtschaftliche Errungenschaften (1. Verstaatlichung der Nordwestbahn) mit Recht erwarten könnten. Das ist die eine Seite der Medaille, die andere bietet auch nicht viel Tröstliches. Die Deutschen Österreichs fühlen sich bei den Schutzimpfungs-Verfahren Herrn v. Körbers alles eher, als beglückt. Sie schreien laut nach einem Gegengift, das ihrer Ansicht nach nur in der Ernennung eines deutschen Landsmann-Ministers bestehen könnte. Dr. Körber aber will sich nicht ganz um den Effekt seiner Rekonstruktion bringen lassen und zieht es vor, mit Herrn Verskatta und Konforten zu konfektieren und ihnen das feierliche Versprechen zu geben, in Zukunft ein braver deutscher Mann zu sein. Bei diesem Hin- und Herintrigieren, bei dieser politischen Kurpfuscherei mit alten und neuen Mitteln kann natürlich von einem wirklichen Geil-

prozesse nicht die Rede sein und niemand kann sagen, ob wir bei Eröffnung der Session in Österreich vor einem neuen Anfall der Obstruktion sicher sind.

Ganz dieselbe Krankheit — bei uns kann man schon von einer chronischen Obstruktion sprechen — bedroht die ungarische Regierung, welche der gefährlichen Seuche mit dem Mittel der Hausordnungs-Revision beikommen will. Die gesamte Opposition ist darob natürlich außer Rand und Band und droht, die Regierung mit Blei und Schwefel zu vernichten. Im Laufe dieser Woche soll auch schon, insofern die Klub-Gerüchte wahr sind, der Spektakel losgehen. Graf Stefan Tisza gedenkt gegen Donnerstag — so heißt es im liberalen Klub — seinen Antrag zur Abänderung der Hausordnung und Einbringung einer teilweisen Closure vorzulegen. Hierbei will der ungarische Premier sich großer Mäßigung befleißigen und die Beschränkung der Redefreiheit der ungarischen Abgeordneten nicht auf die Verhandlung des Budgets und der Rekruten-Vorlagen ausdehnen. Dennoch spricht man bereits heute von einem kleinen Exodus der Partei, der allerdings nicht bedeutend sein dürfte. Kaum mehr als zwanzig Abgeordnete dürften dieserhalb von der Regierung abschwanken. Die ungleich größere Gefahr ist für die angeführte Maßregel die Einmütigkeit der gesamten Opposition, welche bereits ein Debatten-Organisations-Komitee organisiert hat und den Tiszaschen Antrag sofort mit der wütendsten Obstruktion beantwortet will. Allerdings heißt es, daß Graf Tisza seinen Vorschlag als sogenannten „Tagesordnungs-Antrag“ einbringen will, zu welchem im Sinne der heute bestehenden Hausordnung nicht mehr als vier Redner reden könnten, worauf der Schluß der Debatte erfolgen muß. Kann der ungarische Kabinettschef seinen Plan durchführen, so gedenkt er dann den Reichstag aufzulösen und ein neues Abgeordnetenhaus einzuberufen, das seine Session sofort auf der Basis der neuen Hausordnung beginnen könnte. All dies aber könnte erst geschehen, wenn die Regierung das Budget bereits hätte, welches ihr bis heute noch fehlt, und es ist zur Stunde sehr fraglich, ob der so offenkundig gesponnene Plan der Regierung überhaupt gelingt und nicht an dem vereinigten Widerstande der Opposition, die kein Mittel unversucht lassen will, Schiffbruch leidet. Man kann sich da leider wieder auf ein Höllenkonzert gefaßt machen, in dessen Kontexten die wichtigsten Fragen unseres Seins, so wie der Ausgleich und die Duote, unterzugehen drohen. Das Schicksal der Revision wird auch das Schicksal des Kabinetts Tisza sein müssen. Und wenn Tisza fällt, dann wird auch, so viel ist sicher, die Existenz der liberalen Partei auf dem Spiele stehen. Das ist es, was auch den Kampfesmut der liberalen Partei so hell entfacht!

Ein neues Kinder-Bagno in Frankreich.

Seit drei Jahren werden aus Frankreich die religiösen Orden ausgetrieben und die nicht ausgetriebenen werden wenigstens aufgelöst. Danach sollte man meinen, in Frankreich gäbe es jetzt gar keine Orden mehr, alle Schulen der Schwestern und Brüder seien geschlossen und die christliche Barmherzigkeit sei in dem freimaurerischen Sumpfe des „Combismus“ untergegangen. Nun, untergegangen ist sie vielleicht, aber nicht im „Combismus!“ Man höre nur einmal, was ein Berichterstatter des „Matin“ aus Aix in der Provence berichtet, und man erfahre, daß er zur Stille seiner Angaben überall Namen und genaue Ortsbezeichnungen setzt, so daß eine Kontrolle des Vorgebrachten eventuell sehr leicht wäre.

In der genannten südfranzösischen Stadt besteht, in der Rue du bon Pasteur — nomen est omen! — das Orphelinat de la Providence (Waisenhaus zur Vor-sehung), das von den Schwestern von Saint-Thomas de Villeneuve geleitet wird. „Waisenhaus“ ist ein kleiner Euphemismus, denn in Wahrheit handelt es sich um ein Zucht- und Arbeitshaus. Und was das schlimmste bei der Sache ist, nicht etwa bestrafte Individuen oder Korrektionshändler oder sonstige „moralisch schadhafte“ Wesen sind dort untergebracht, sondern unglückliche Mädchen ohne Eltern oder aus so armer Familie, daß die Angehörigen sich genötigt sahen, sich ihrer zu entledigen, um das jämmerliche häusliche Budget für die Zurückgebliebenen ein wenig reichlicher zu gestalten. Die Mädchen werden von drei (!) Jahren an aufgenommen und bis zur erlangten Großjährigkeit in der Zwangsanstalt gehalten. Die Eltern oder sonstigen Angehörigen müssen sich bei der Unterbringung der Kinder durch notariellen Akt verpflichten, die Kinder unter allen Umständen — auch im Falle schwerster Krankheit — in der Anstalt zu belassen, bis sie majorenn sind. Das französische Gesetz verhindert sie daran, Erwachsene zwangsweise zu kastrieren, da dies einer Sequestration gleichkommen würde. Ferner müssen die Angehörigen oder Pfleger des Kindes bei der Aufnahme hundertzwanzig Franken an die religiöse Gemeinschaft zahlen, welche Summe angeblich zum Ankauf einer „Ausstattung“, d. h. für Kleider, Utensilien usw. dient. Daß es Leuten, die so arm sind, daß sie sich genötigt sehen, ihre Kinder ins Arbeitshaus zu geben, um sie nur irgendwie zu ernähren, überaus schwer fallen muß, eine derartige Summe aufzubringen, leuchtet wohl ein. Schließendlich ist es den Angehörigen der armen Kinder nur einmal im Monat gestattet, sie im Kloster zu besuchen, und zwar auf ein paar Minuten und im Beisein einer Kloster Schwester. Die gesamte übrige Zeit ist, soweit sie nicht von Schlaf und Mahlzeiten beansprucht wird, dem Gebet und der Arbeit gewidmet, namentlich der Arbeit. Eine von dem Gewächsmann des „Matin“ — unter fünfzig anderen — ausgefragte ehemalige Insassin jenes Hauses berichtet, sie

Frau Bürgelin und ihre Söhne.

Roman von Gabriele Reuter.

(9. Fortsetzung.)

V.

Die größte Strafe, die Karl auferlegt werden konnte, geschah ihm, wenn Frau Bürgelin seine Begleitung für das Theater beanspruchte. Sie glaubte ehrlich, ihm damit eine rechte Freude zu machen. Denn sorgfältig überlegte sie, und wählte ein Stück, von dem er sicher Genuß haben mußte, eine von den schönen klassischen Tragödien, die in Bernhardshausen besonders gut dargestellt wurden. Und er hätte wohl auch Freude daran empfunden, wenn er sich irgendwo im Parkett auf den Stehplätzen hätte herumtreiben, kommen und gehen können, wie es ihm gefiel.

Aber Toilettemachen — seine Kravatte, sein Haar sahen nie, wie sie sitzen sollten, immer mußte noch daran herumgezapft werden — und dies Einfahren im geschlossenen Wagen, denn seine Mutter litt neuerdings viel an Gesichtsschmerzen und fürchtete sich deshalb vor der Abendluft — dies Stillsitzen in der ersten Reihe des Balkons, vom Gaslicht bestrahlt, so daß man nicht mit der Wimper zuden konnte, ohne vom ganzen Publikum mißbilligend oder wohlwollend beachtet zu werden — dies Aufstehen und sich Verneigen, wenn der Herzog in der Mittelloge erschien — dieses Begrüßen von Fräulein von Kals, Fräulein von Klingenberg, Fräulein von Bolzogen und wie die Damen alle heißen mochten, die um ihn herliefen — das unbehagliche Bewußtsein, daß er, der Schüler, eigentlich von rechtswegen gar nicht an diesen exponierten und vornehmen Platz gehörte, und daß von ihm erwartet werde, als ein liebenswürdiger Weltmann in den Zwischenakten seine Mutter zu unterhalten, diese Fülle von Pflichten, die mit dem Genuß verbunden waren, machten ihn für Karl beinahe unerträglich. Sein an stete Bewegung und freie Luft gewöhnter, in der beständigen Entwicklung begriffener Körper wurde förmlich von einem nervösen Fieber erfaßt. Es war auch in der Frühjahrszeit erstigend heiß in dem kleinen Theater,

das Blut sauste und klopfte Karl in den Ohren, es führte förmlich ein Separatkoncert in seinem Hirn auf, bis die Schläfen ihn zum Zerschellen schmerzten. Und eine Unruhe bekam er in die Knie, daß er geradeswegs hätte mögen über die Brüstung ins Parkett springen und dort mit Händen und Füßen um sich schlagen. Dabei hieß es natürlich still sitzen, von halb sieben bis zehn Uhr. Frau Bürgelin fand es gewöhnlich und ungefähr in den Zwischenakten hinauszugehen, da das Theater kein Foyer besaß und man nur in dem engen zügigen Gange vor den Logen herumstand. Es war entsetzlich. Karl wußte, wie empfindlich seine Mutter war, wenn sie ihren Söhnen eine Freude bereiten wollte und man sie nicht als eine solche empfand. Darum litt er lange schweigend. Aber er begann, alles zu verabscheuen, was mit dem Theater zusammenhing — die Stücke, sowie die Schauspieler.

Endlich machte er einmal Mademoiselle Aubert zur Vertrauten seiner Qualen. Seitdem wurde er nur noch selten von seiner Mutter aufgefodert. Mademoiselle wußte immer, wenn Frau Bürgelin auf den Gedanken kam, Karl mit sich zu nehmen, die allerklärsten und allerbeständigen Gründe, weshalb er gerade an diesem Abend zu Hause bleiben müsse. Und im Grunde hatte Frau Bürgelin die Begleitung von Dionys ja auch weit lieber.

Der Baron Berneberg wagte es und ließ den Tristan aufführen: Ein Unternehmen, welches schon seit langer Zeit zwischen ihm und dem ersten Kapellmeister erwogen und geplant war — und dann hatten beide Männer doch stets vor der Ausführung des gewaltigen Werkes bei den bescheidenen Kräften ihres Theaters gezögert.

Endlich gab Doris Müller den entscheidenden Anstoß. Sie drang immer ungestümmer in ihren Chef, sie die Rolle der Isolde singen zu lassen. Man durfte hoffen, daß sie eine würdige Vertreterin sein werde. Für den Tristan war ein fremder Gast gewonnen, Orchester und Dirigent setzten ihr bestes Können ein.

Seit Wochen lebte Doris nur noch ihrer gewaltigen Aufgabe. Mit der leidenschaftlichen Begeisterung ihres energischen Temperaments erfaßte sie die Gestalt der irischen Königin und machte sie sich zu eigen.

Das Ringen mit dem strömenden, brausenden Töne-meer, das siegreiche Bewingen seiner mächtigen Wogen, auf daß sie dem Willen der Sängerin gehorchten, und der Meerwind jaudend mit ihren Schleiern zu spielen schien, daß Haß und sehnsüchtige Nachhut den starken Erlösungs-schrei fanden, daß Liebeswonne und höchste Not in ihrer Stimme, in ihren Bewegungen, in ihrem Blick einen großen und echten Ausdruck gewannen — das war Glück, war Daseinsgenuß, war ein wochenlanger, herrlicher Rausch. Und es gelang.

Ihre Stimme bewährte sich als eine gesunde Kraft, sie behielt Fülle und Wohlklang bis zum letzten Ton. Ihre Darstellung war eins mit ihrer Gesangsleistung. Ihre Erscheinung war unrovben von dem Hauche eines großen Schicksals. Sie hob sich aus der Schablone des guten Schauspielers, der Bühnenroutine hinaus in jene Sphäre, wo die unsterbliche Wahrheit wohnt, die sich hin und wieder in einer Dichtung, einer Musik einem Bildwerk offenbart und des Lebens höchste Schmerzen, seine tiefste Lust uns Menschen deutet.

Moldens Sehnsucht an diesem Abend war ewige Menschensehnsucht. Ihre Liebesklage war die Klage, die durch die Jahrtausende tönt.

Sie war nicht mehr Doris Müller, die tüchtige Sängerin. Sie spielte und sang, von einem Dämon getrieben, der stärker war als sie selbst in dem gewöhnlichen Durchschnittsmasch ihres Könnens. So hatte der Genius, in dessen Diensten sie stand, auf sie eingewirkt.

Und so ursprünglich war das, was sie gab, daß es bei einem Teil des Publikums Befremden, bei einem anderen Staunen, zum Teil sogar Enttäuschung weckte.

Der Intendant kam bleich und zitternd hinter die Coulissen und drückte ihr stumm die Hand. Der fremde Gast machte seiner Begeisterung etwas geräuschvoller Luft und sprach von einem Engagement an einer wirklich großen Bühne, nach Hamburg, Berlin oder München.

— Doris war lange aufgehalten worden. Der Herzog hatte mit ihr geredet, ein paar Familien, ein kunstliebender Kammerherr mit seiner Frau, eine reiche Witwe, die sie protegierte, hatten vor der Garderobe auf sie gewartet und sie mit wohlgemeintem, aber etwas banalem Robe übergoßen. Nun habe sie alles abge-

sei zugleich mit ihren beiden jüngeren Schwestern im Alter von fünf Jahren in die Anstalt gekommen, da ihre Mutter keine Ahnung von den dortigen Vorgängen hatte. Durch plötzlich eingetretene große Vermögensverluste war die Mutter der Befragten, eine Frau Dye, in bedrängte Lage gekommen, so daß sie, um sich nur notdürftig durchzuhelfen, gezwungen war, ihre drei Kinder in jener Anstalt erziehen zu lassen. Sie zahlte nicht weniger als vierhundert Franken Eintrittsgeld und schätzte sich noch glücklich, daß die „guten Schwestern von der Vorsehung“ sich ihrer Mädchen annahmen. Und nun beschrieb das junge, vor ein paar Wochen jener Hölle entronnene Mädchen die Torturen, die es dort lange Jahre hindurch zu erdulden gehabt hatte. Kaum war sie in die Anstalt aufgenommen, als sie auch schon — ich erinnere: mit fünf Jahren! — in die Werkstatt gesteckt wurde. Man gab ihr Zwirn und eine Nadel in die Hand und ließ sie seine Häutchenstiche machen, die für die elegante Welt bestimmt waren. Denn im „Balkenhaus zur Vorsehung“ wird nur die allerfeinste und luxuriöseste Wäsche für Damen der ganzen, wie namentlich der halben Welt hergestellt, und die Oberin sagte, sie sei mit Befehlen dermaßen überlaufen, daß sie nicht alle annehmen könne. „Das größte Stillschweigen herrschte in den Ateliers“ — so erzählt Marie Louise Dye — „alle unsere Genossinnen blieben über ihre Arbeit gebeugt. Schwester Monique ging antischen den Säulen einher, und wenn ein Mädchen nur den Kopf hob, verfehlte sie ihm einen heftigen Schlag mit dem Reitmeißel aus Buchsbaum, den sie in der Hand hielt, oder riß ihm noch besser eine lange Haarlocke aus, die sie dann in einen Sad in der Ecke des Saales legte. Später erfuhr ich, daß diese Haare verkauft wurden. . . . An diesem ersten Tage hatte meine jüngere Schwester, die drei Jahre jünger, das Unglück, ihre Nadel zu zerbrechen. Während nahm Schwester Monique sie in ein bemaltes Zimmer und aus den Angstrufen, die bis zu uns drangen, sah ich, daß sie sie mißhandelte. Ich sah meine kleine Schwester erst am folgenden Tage wieder, ihr Gesicht war ganz geschwollen und der Körper mit blauen Stellen bedeckt.

„Bei der geringsten Zerstreuung in der Arbeit wurden wir geschlagen. Schwester Monique und Schwester Alara befehlten uns die Hände auf dem Rücken, dann mußten wir uns bücken und uns von beiden hinter-einander schlagen lassen. Wie oft habe ich Schwester Monique so ihr Reitmeißel auf den Schultern eines kleinen Mädchens zer schlagen sehen. Ich selbst bin mit Schlüsselbunden auf die Wenden geschlagen worden und erhielt Fußtritte. Eine andere bei Schwester Monique sehr beliebte Strafe bestand darin, uns auf dem Boden des Ateliers oder des Refektoriums eine gewisse Anzahl Kreuze mit der Fingerringe machen zu lassen: 50, 100, 200, 500mal, ja noch öfter; selbst Rot mußten wir mit unserer Gunge berühren. Oft ließen sie uns Viertelstunden lang mitten im Atelier knien, die Hände in Kreuzform und eine Nachmittags auf dem Kopfe. Wenn wir nicht mehr konnten und die Krone senkten, warfen sie sich mit Schlägen auf uns. Wir waren sehr schlecht genährt. Man kann als Maximum 35 Centimes täglich als Ausgabe für unsere Nahrung pro Kind annehmen. Oftmals waren die Gerichte, die man uns vorsetzte, so, daß sich vor Abscheu das Herz im Leibe umdrehte. . . . Ich habe Schwester Monique und Schwester Alara mit Hilfe eines in den Mund gestopften Luchses gewaltsam einigen meiner Kameradinnen Speichen in den Mund einführen sehen, die sie eben von sich gegeben hatten.“ Dann beschreibt das Mädchen die Strafe des Wasserübergießens, die Winter und Sommer ausgedient wurde, sobald ein schwächliches oder kränkliches Kind sich des Nachts im Bett vergessen hatte. Die Ateliers waren auch im Winter niemals erwärmt.

„Einmal hatte ich“ — so erzählt das Mädchen dann weiter, und ihre Mutter bestätigt alle diese Angaben —

„Die Rose, Schwester Monique machte sich das Vergnügen, mir die Hautrinden abzureißen, und sagte, als ich weinte: „Das wird dich mürbe machen!“ . . . Als ich eines Tages meiner Mutter sagte, ich bestimme nicht fast zu essen, wurde ich nach deren Fortgang von Schwester Monique geschlagen unter der Drohung, sie würde mir die Sprecherlaubnis entziehen, wenn ich nicht nochmals befrage. . . . Wenn wir krank waren, wußten wir trotzdem arbeiten. Jeden Augenblick befanden sich mehrere von uns schlecht. Schwester Monique gab ihnen Fußtritte, um sie wieder gesund zu machen. Es mußte schon jemand ganz übel daran sein, wenn ihm Pflege zu teil wurde, und fast alle von denen, die man schließlich ins Spital brachte, starben dort nach wenigen Tagen, oft nach wenigen Stunden. Von 13 Genossinnen, die mit mir im Waisenhaus die erste Kommunion gemacht, ist die Mehrzahl tot. Alle wurden mir brüskant. Meine jüngste Schwester ist dort gestorben, ohne daß man mich oder meine Mutter vorher benachrichtigt hätte. Meine andere Schwester wurde erst in der Agonie herausgebracht und ich selbst fühlte mich halb tot. Als meine Mutter mich zur Pflege zu sich nehmen wollte, brachte man ihr den unterzeichneten Kontrakt herbei. Sie hat mich in einem Moment der Unachtsamkeit der Schwestern stehlen müssen. So habe ich“, endet unter Tränen das junge Mädchen, „einem fast sicheren Tode entgehen können.“ Der „Matin“ verspricht noch weitere Einzelheiten. Ist nur ein Teil von alledem wahr, so werden die Gerichte nicht an einem Einschießen vorbeikommen, wie sie ja schon an andere fromme „Institute“ dieser Art ihre Hand legten und entsetzliche Vorgänge enthüllten.

Der russisch-japanische Krieg.

Um Port Arthur

hd. Petersburg, 3. November. Laut Meldungen aus Tschifu hat Port Arthur schwere Tage durchgemacht, weil die Japaner die Nordost-Forts verzwelfelt hätten und gewisse Erfolge erlangten, indem sie einige Laufgräben nahmen. Diesen Erfolgen wird im hiesigen Generalsstab indes insofern keine große Bedeutung beigemessen, als die erklärten Positionen von den nachfolgenden Forts bestritten werden können. Man hält die Lage für ernst, aber nicht aussichtslos, und man meint, daß, wenn Port Arthur den geistigen und heutigen Sturm aushält, es längere Zeit Ruhe haben wird.

hd. Tokio, 3. November. Der allgemeine Angriff auf Port Arthur beginnt sehr wahrscheinlich heute, am Geburtsfest des Mikado. Der als hervorragende Autorität im Belagerungswesen bekannte Generalleutnant Somejima ist am 12. Oktober dorthin abgereist. Die offizielle Verlustliste von der Schlacht am Schabo spricht von 15 870 Mann.

hd. Rom, 4. November. „Italia Militare“ berichtet aus Tokio, die Japaner hätten einen unterirdischen Gang gegraben, welcher von der Taubendampfbatterie in Richtung auf die Festung führt. Jedoch hoffen die Japaner, die Festung im Sturm nehmen zu können, und wollen den Gang nur zum Ziehen von Minen im äußersten Falle verwenden.

hd. Tschifu, 4. November. Kriegsberichtsentsprechend, welche von der japanischen Belagerungsarmee von Port Arthur zurückkehren, erklären, daß die Japaner eine neue Niederlage erlitten hätten. Indessen dauern die Angriffe fort. Sie veranschlagen die Zahl der Toten und Verwundeten auf 20 000 Mann. Die Feld-Pazarette seien überfüllt. Der Sturm wurde hauptsächlich mit frischen Truppen unternommen. 12 Transportschiffe hatten diese in den letzten Tagen in Dalny gelandet.

hd. London, 4. November. „Exchange Telegraphen Company“ verzeichnet das Gerücht, General Stössel sei am Bein leicht verwundet worden.

hd. Tokio, 3. November. Der hiesige deutsche Gesandte verwendete sich für die Herauslassung deutscher Untertanen aus Port Arthur.

hd. Paris, 3. November. Aus Petersburg wird gemeldet, der Zar wolle einen besonderen Port Arthur-Orden stiften, mit dem die überlebenden Verteidiger der Festung ausgezeichnet werden sollen.

hd. Paris, 4. November. Die Verluste der Belagerten und Belagerer bei Port Arthur seit dem 29. Oktober werden heute, nach mehrfacher Stürmung der Festung, auf rund 10 000 angegeben. (L.A.)

Die jetzt vor Port Arthur gekämpft wird.

Unter militärischer Mitarbeiter schreibt uns: Die Berichterstatter, die die Schrecken-Meldungen als bare Münze hingenommen und der nach Port Arthur hinfortschreitenden Menschheit verkündet hatten, am heutigen Geburtsfest des Mikado werde die mandchurische Hafen-festung unfehlbar eingenommen, konnten nicht verfehlen, in „letzter Stunde“ zu verkünden, die Japaner haben bereits drei wichtige Stellungen erobert, den Russen blieben nur noch acht Forts, die Belagerten seien entmutigt, General Stössel habe den Segen des Zaren und der beiden Kaiserinnen erbeten, die Pulverniebelung sei in die Luft gesprengt. Nach diesen Floßposten, denen die kaiserliche benedictio in extremis ein besonders rühmliches Gepräge verleiht, wären allerdings die bekannten Begleitumstände des ? von Port Arthur geschaffen. Die Leser aller Da. Blätter des Erdkreises fühlen den Russen ihren Todesstampf nach, oder aber jubeln mit den gelben Feldern vor Port Arthur, wenn sie nicht gar eine farbige Papierlaterne bereit halten, um heute abend à distance an den Tokioer Straßenfundgebungen teilzunehmen. Dieser Nachrichtenstrategie kann man das Zeugnis einer geschickten Masche nicht verweigern. Aber es ist eben nichts weiter als Masche, die verdient, einmal wieder niedriger gehängt zu werden, denn die Zeitungen und das Vespublikum sind schließlich die Opfer dieses unqualifizierbaren Nachrichten-kultus. Ebenso wie die seit sechs Monaten sich folgenden Ankündigungen des stets bevorstehenden Falles von Port Arthur — mit oder ohne genaue Angabe der Frist — sind unsere auf festungstechnische Erwägungen begründeten Widerlegungen jener Prophezeiungen nachgerade zu einem Aktus geworden. Abgesehen von der noch immer vorhandenen Sturmfreiheit des Festungsgürtels von Port Arthur, finden wir in dem Wortlaut der pessimistischen Nachrichten selbst Anhaltspunkte genug, als dieselben als falsch und dreist erfinden zu bezeichnen. „Am 28. Oktober, so heißt es unter anderem, haben die Japaner den allgemeinen Angriff gegen Port Arthur erneuert.“ Hierin liegt unseres Erachtens nichts Beunruhigendes und nichts Ueberraschendes, vor allem aber nichts Neues, denn nach der Eroberung des vorgeländes und der vorgeschobenen Werke können die Japaner wirklich nicht weniger tun, als aus einer durchschnittlichen Entfernung von 2 bis 3 Kilometer das Feuer gegen die Enceinte zu eröffnen. Ob es ihnen jedoch gelungen ist, sämtliche Forts bis auf acht niederzukämpfen, ist außerst unwahrscheinlich. Im Besitze von 20 Forts wäre es ihnen ein leichtes, ihre Batterien in den Breschen einzunisten und in wenigen Stunden den übrigen Forts ihre Sturmfreiheit zu nehmen. Wie aber mag sich wohl so ein Kriegsdepeschensfabrikant einen allgemeinen Angriff gegen eine Festungsfront von 25 bis 30 Kilometer, gegen 28 Forts mit eingebauten, auf gedeckten Zwischenbatterien und mit allen erdenklichen Hindernissen am grünen Tisch ausmalen? Beim förmlichen Angriff gegen eine moderne Festung handelt es sich vor allem um einen Durchbruch der Hauptverteidigungsstellung mit zusammengehaltenen Kräften unter Sicherung der beiden Flanken der Angriffsstruppen. Eine Befestigung der 28 Forts ist undenkbar, denn wie im Feldkriege ist auch

schüttelt und fuhr allein nach Haus. Sogar die gute Frieda, die hülfreiche, bescheidene Frau, die sie wie jede Bühnenkünstlerin besaß, konnte sie heute nicht ertragen. Sie war über alles Maß erschöpft und doch besto noch jeder Nerv in wundervoller Aufregung.

Aber daheim . . . daheim würde vielleicht die Mama inzwischen angekommen sein, die gute Mama mit allem häuslichen Ärger, mit allen jämmerlichen Sorgen, die sie seit so vielen Jahren untrübt hielten, daß sie sich niemals mehr herausfand — auch nicht für eine Stunde. Und Doris sah im Wagen, zitternd vor Furcht, bebend in Angst, daß ihre Mutter, die sie doch liebte, wie ein Kind ihre Mutter liebt, sie daheim erwarten würde. . . . Und sie sollte jetzt, nach dieser Lat, nach dem intensiven großen Leben der letzten Stunden Geduld und Güte und Freundlichkeit für die ewig gleich bleibenden kleinen Kümmernisse der alten Frau finden. . . .

Vor ihrer Haustür stand ein Wagen. Und als sie ihre bescheidene kleine Wohnung betrat, fand sie dort alles glänzend hell. Und Blumenluft schwebte ihr entgegen. Und nicht die Pfarrerin von Griesbach wartete auf sie, sondern Frau Edina Birgelin. Sie eilte dem glühenden erregten Mädchen mit ausgebreiteten Armen entgegen und schloß sie stürmisch an ihr Herz. Doris legte den heißen Kopf an ihre Brust und küßte, wie die Tränen der fremden Frau auf ihr Haar niedertröpfen, wie sie ergriffen, erschüttert war, gleich ihr. Sie lag lange still, mit geschlossenen Augen, küßte sich daheim, küßte sich verstanden.

Zu erfahren, daß Frau Birgelin nicht nur eine elegante Weltbame, sondern wirklich die feine Musikantenverlin, die Mittembinderin war, die sie in ihr erhofft, war ein köstliches Erlebnis. Doris ahnte nicht, welchen Eindruck sie selbst in dem Rausch des Erfolges, in dem strahlenden Blick an der eigenen Leistung auf Frau Birgelin machte.

Lange schwelgten sie in Schwärmerei und Freude an einander. Da bewegte sich die Dede des Christfests, auf dem das bescheidene Mädel noch unberührt auf Doris wartete. Ein brauner Haarschopf kroch unter den grünen Blüschfransen hervor.

Doris fuhr erschrocken zusammen — auch ein paar blaue Augen tauchten unter dem Haarschopf auf und eine schläfrige Knabenstimme fragte:

„Mama — gehen wir denn noch nicht nach Haus? Fräulein Räder muß doch endlich was essen!“

Doris brach in ihr helles, unbändiges, ländliches Ge-

lächter aus. Sie sprang zu dem Tisch und zog Dionys, immerfort lachend, an seinem Haarschopf hervor.

„Mein Mädelchen“, rief Frau Birgelin, „zum erstenmal in meinem Leben hatte ich dich vergessen. Fräulein Doris — wenn Sie wüßten, was das heißen will! Das arme Kind . . . Du bist müde, mein Lieber . . .“

„Ich habe sehr schön geschlafen, da unter dem Tisch“, sagte Dionys einfach.

Doris sagte ihm mit beiden Händen ins Haar und küßte ihn auf den Mund.

„Den Kuß sollst du nicht vergessen, in ihm küßt dich die Kunst“, sagte seine Mutter. Der Knabe lächelte froh.

„Ich soll Musiker werden“, erklärte er ein wenig unbehülflich.

„Dann sind wir ja halbe Kollegen“, scherzte Doris. „Aber höre einmal — du schläfst, nachdem du den Christen zum erstenmal gehört hast?“

„O!“ rief Dionys, schüttelte seine Mähne und zeigte lachend seine prachtvollen Zähne, „deshalb weiß ich doch, was Sie heute abend geleistet haben, Fräulein Räder! Ich habe Sie lieb darum!“

Er sprang auf sie zu und küßte sie noch einmal, frisch und unbefangen.

„Ihr müßt Freunde werden“, sagte Frau Birgelin, die ihnen leuchtenden Augen zugesehen hatte.

„Wollen wir, mein schöner Griechenjunge?“ fragte Doris.

„Ich bin's zufrieden“, antwortete Dionys und blickte das bewegte Mädchen freundlich an.

„Ein wertvolleres Geschenk weiß ich Ihnen nicht zu machen, Liebe, Einziges, Großes! Ich gebe meinen Sohn in Ihre Hand. Er ist mein höchstes Kleinod. Sie sind es wert — aber hüten Sie es mir gut.“

Doris küßte Dionys bei den Händen und Frau Birgelin küßte beide. Dann geleitete Doris ihre späten Gäste mit einem Nicht zum Wagen.

Als er die Strafe hinabgerollt war, stand sie noch mit der flackernden Leuchte im Türrahmen, der Nachwind bewegte die Locken über ihrer Stirn und strich frisch über ihre glühenden Wangen.

Da habe ich ja ein wunderliches Geschenk bekommen, dachte sie und lachte. Einen Schüler? Ein Kind? Oder einen jungen Anbeter? Was soll ich mit ihm anfangen? — Aber die Frau, die Mutter — das ist eine Errungenschaft! O wie herrlich, wie reich war dieser Tag!

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 3. November: Gastspiel des Japanischen Theaters: „Nonin“. (Ein verarmter Edelmann.) „Datum.“

Wir sind schon einmal des seltsamen Genusses teilhaftig geworden, hier — es war im Hoftheater — japanische Originalschauspieler zu bewundern. Damals war es die berühmte Sado Yatto mit ihrer Truppe, während sich diesmal das Interesse der Zuschauer und die Handlung um das kleinwüchtige Nippfingchen der Tale-San mit ihrem Fiselstimmchen konzentrierte. Im allgemeinen war die Gesticulation dieselbe wie damals. Alles dreht sich um Liebe, Geldentum und Bauchausflüchten. Auf des Bauchausflüchten, das der Japaner geschmackvoll „Harakiri“ oder auch wohl „Seppuku“ vollziehen nennt, hatten wir uns schon den ganzen Tag geirrt. Aber der verfluchte Kerl, der das zu besorgen hatte, der Kaufmann, der den Geliebten der kleinen Geisha erschlug und nun aus Reue und Furcht vor dem Strick die Sache mit aller Gründlichkeit besorgte und den schönen Herrn Bauch zu dem Zwecke feierlich bis auf das Unterleib entblößte, setzte sich unglücklichweise so, daß sich zwischen ihn und unsere begierigen Augen der Souffleurkasten schob. So kamen wir um den erhabenen Genuß und hatten nur noch die Freude, das Blut aus der furchtbaren Wunde rinne zu sehen — der Mime blutete in der Tat wie ein Schwein — und die letzten Todeszuckungen kritisch zu beaugenscheinigen. Na, ästhetisch schöner und mit außerordentlichem Geschick gegeben war gewiß vorher die Kampfszene zwischen den beiden Nebenbuhlern. Mime kein, heißt bei den Japanern offenbar auch Akrobat sein. — Beim zweiten Stück wurde von einem alten Edelmann ebenfalls ein Anlauf genommen, Harakiri oder „Kieki“ zu machen. Grund genug war dazu vorhanden, denn seine Tochter hatte, um den Vater von den Gläubigern zu retten, ihrem geliebten Bräutigam entsagt und sich an einen ruppigen Chinesen verkauft. Aber sie entlarvt diesen reihen Lüftung mit Hilfe ihres Bräutigams als Spion, und das Paar — „e r“ soll angeblich der gegenwärtige Held Auroki gewesen sein — findet sich nun desto gründlicher. Papa Samurei aber, von Herrn Fustwara mit großem Ausbruch gespielt, hatte somit alle Ursache, sich erneut in Sale zu beirinken, weil ihn sein Schwieger-sohn — Herr Yoshitama spielte ihn mit Glanz und gewaltigem Augenbrauengewirbel — vom Bauchausflüchten

beim förmlichen Festungsangriff der Grundfah gültig, daß die Artilleriemassen unter einheitlicher Leitung zusammengehalten sind, um auf dem Angriffsfeld und der Durchbruchfront die unbedingte artilleristische Überlegenheit zu erzielen. Ein anderer Grundfah, der im modernen Festungskrieg nicht außer acht gelassen werden darf und vor Port Arthur von den Japanern gewiß befolgt wird, bestimmt, daß für jeden Kilometer Umfang einer größeren Festung etwa 10 schwere Angriffsgeschütze mit einem frontalen Raumbedarf von 200 Meter erforderlich sind. Demnach müssen vor Port Arthur etwa 300 schwere Angriffsgeschütze gegen eine Durchschnittsfront von 6 Kilometer tätig sein, in anderen Worten, die japanische Artillerie kann ihr Feuer im besten Falle nur gegen drei Forts richten. Es ist anzunehmen, daß die Fern- und Kampfarillerie dieser drei Forts (im Norden von Port Arthur) nach wochenlanger Beschließung durch alle japanischen Batterien gründlich gelähmt ist und General Nogi gegenwärtig zum Heranschieben der Infanterie vorgegangen ist. Dieser Infanterieangriff, nach Zerschlagung der Artillerie des Verteidigers, bezweckt, nach vorwärts immer neue Stellungen zu gewinnen, welche die Benutzung des Gewehrs gestatten, das eroberte Gelände sichern und als Stützpunkt für weitere Vorstöße dienen. In diesen Infanteriestellungen, teils natürlichen, teils künstlich geschaffenen Deckungen, Schützengräben und Verbindungsgräben unmittelbar vor dem Festungsgürtel haben die Japaner bisher die schwersten Verluste erlitten, sowohl seitens der ausfallenden Garnison, als auch seitens der russischen Artillerie, die jene Gräben beschießen konnte, durch russische Flatterminen, nächtliche Überfälle usw. Gleichzeitig mit der Besetzung der Schützengräben mußte die japanische Artillerie die russische Nahverteidigung bekämpfen und das Wiederauftreten der Kampfarillerie verhindern. Dazu mußte sie einen Teil ihrer Angriffsgeschütze in neue Stellungen heranziehen, wonach die sturmreif zu machenden Forts und Zwischenwerke energisch aus großen Kalibern beschossen wurden, um die noch gebrauchsfähigen Geschütze außer Gefecht zu setzen, die Kampfstellungen für die russische Infanterie und letzten Schnellfeuergeschützen, sowie die Zugänge zu den Brustwehren und zu den Hohlräumen zu zerstören, die Plantierungsanlagen unbenehbar zu machen und die Hindernisse zu beseitigen. Bei diesen Operationen haben die Japaner seit Wochen Tausende von Menschenleben geopfert. Sie dachten, die Werke seien sturmreif gemacht, aber ihre Sturmkolonnen wurden wiederholt zurückgeworfen. Es wird ihnen daher wohl nichts anderes übrig geblieben sein, als auf pionier-technischen Wege das Festungswerk zu vollenden und auch unterirdisch gegen die Gräben und Plantierungsanlagen vorzugehen. Haben sie erst diese schwierige Aufgabe gelöst und drei Forts sturmreif gemacht, dann wird der Sturm aus verbreiterten Sturmstellungsgräben und aus einer Entfernung von 200 Meter von den Forts in breiter Front angefohrt. Die Sturmkolonnen brechen unter Vorantritt von Pioniertruppen zur Handhabung der Sturmgeräte und Aufräumung der Hindernisse, sowie unter dem Schutze ausgeschwärmter Schützen vor. B.

Geburtsdag des Mikado.

wh. Tokio, 3. November. Der Geburtsdag des Kaisers wurde im ganzen Lande feierlich begangen. Der Kaiser hielt in Tokio Parade über zwei Divisionen ab, die in voller Kriegsrüstung waren.

Vom Baltischen Geschwader.

wh. Tanager, 3. November. (Reuter.) Die jetzt hier vereinigte Baltische Flotte bleibt zwei oder drei Tage vor Tanager. Das englische Kreuzergeschwader geleitete die Flotte von Vigo hierher.

hd. Paris, 4. November. Der Rapport des Admirals Roschidschewsky an den Zaren erklärt, daß Roschidschewsky durch sichere Gewährsmänner erfahren habe,

abhielt. Erwähnen wir noch, daß auf einem Salten-Instrument und ein paar Handtrommeln eine entsehlige Musik gemacht wurde, und daß die liebe kleine Tase Tanaka mit ihren Geisha-Gefährtinnen vielvolle und graziose Tanzposen machte und sehr ungrazios mit den Holzhandalen klapperte, so hätten wir einen ziemlich vollständigen Bericht geliefert. Die Ausstattung war leider, von einigen Kostümen abgesehen, sehr dürftig und in bezug auf Bühnendekoration mehr deutsch-japanisch, als japanisch. Alles in allem aber: das Gastspiel war eine sehr eigenartige Sache, interessant vornehmlich deshalb, weil wir für das Heimatvolk dieser hundert, hundert, brüllenden und wütenden Besucher schneidende Mimen wegen seiner heldenhaften Kriegstaten, seiner Ritterlichkeit und seiner außerordentlich hohen, wenn uns auch fremd anmutenden Kultur besondere Bewunderung und Sympathie haben. Das leider wenig zahlreiche Publikum spendete den Söhnen und Töchtern des Landes der aufgehenden Sonne lebhaften Beifall. Erwähnt sei noch, daß ein alter Herr mit einem kohlgedrungenen Schnorrenschmuck mit Grandezza den „Conferencier“ machte, sich als Vater des Impresario Martin Stein vorstellte und verriet, daß er einst in unserer gebenedeiten Stadt herzoglicher Schauspieler gewesen und wohl der letzte Überlebende der alten Garde sei. Schließlich wollen wir noch unserer lebhaften Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß die Vorstellung nicht, wie im Reiche des Mikado, ein paar Tage von früh bis spät dauerte, sondern daß das Vergnügen kurz nach halb 10 Uhr alle war. Länger hätte man es nicht ausgehalten. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

* Koblenger Stadttheater. (Spielplan.) Sonntag, den 6. November, nachmittags 4 Uhr: „Der Haffelbinder“. Abends 7 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“. Montag, den 7.: „Liebesmörder“. Dienstag, den 8.: „Hoffmanns Erzählungen“. Mittwoch, den 9.: „Wandener Kinder“. Donnerstag, den 10.: „Der Haffelbinder“. Freitag, den 11., zum ersten Male: „Wenn die Wände läut“. Samstag, den 12.: „Das Nachtlager in Granada“. Sonntag, den 13.: „Der Haffelbinder“. Sonntag, den 14.: „Der Haffelbinder“. Abends 7 Uhr: „Der Haffelbinder“. Montag, den 15.: „Hoffmanns Erzählungen“.

* Die Frau bei den alten Germanen. Hart und herb, wie das Verhältnis von Herr und Knecht, war bei unseren Vorfahren auch das Verhältnis von Mann und Weib, wenigstens nach seiner rechtlichen Seite. Denn von Rechts wegen war dieses Verhältnis auf die einfache Formel gebracht: Herr und Magd. Die sehr verschiedene Wertung der beiden Geschlechter ergibt sich schon daraus,

daß sich an der skandinavischen Küste zwei Schiffe befanden, die auf etwas zu lauern schienen und bald diese, bald jene Flotte führten. Im Augenblick, als der Vorfall bei Hull sich ereignete, sah das Transportschiff „Kamischatka“, das hinter dem Geschwader zurückgeblieben war, deutlich zwei Torpedoboote. Der Admiral sei über eine scheinbar von der „Kamischatka“ kommende Frage so erstaunt gewesen, daß er Befehl gab, nicht zu antworten. Später sei konstatiert worden, daß die „Kamischatka“ nicht telegraphiert hatte, und die Offiziere nehmen an, daß die Frage von den beiden japanischen Torpedobootten ausgegangen ist. Als dann der Admiral die beiden Torpedoboote vor der Flotte sah, gab er Befehl, zu feuern.

„Offizieller“ Rückzug.

hd. Petersburg, 3. November. Über Europatins weitere Operationen neigt man im Generalstabe zu der Ansicht, daß ein offizieller Rückzug bis auf Zielin zu den Kombinationen des Oberfeldherrn gehört, falls die Japaner zu scharf angreifen sollten. Außerdem werde nur nach sehr hartem Kampfe aufgegeben werden. Operationen großen Stils sollen, bis die zweite Armee versammelt ist, vorläufig unterbleiben und erst etwa Anfang Dezember beginnen.

Die Reservisten.

hd. Breslau, 4. November. Wie aus Czestochau gemeldet wird, kam es gestern in Radomsk zwischen Reservisten und russischen Soldaten zu Tötlichkeiten, wobei 6 Reservisten erschossen und gegen 30 verwundet wurden. Auf kurze Zeit beurlaubte und nicht pünktlich zurückkehrende Reservisten wurden nachts aus den Betten geholt und sofort nach Siernewice zur weiteren Abschiebung gebracht.

hd. München, 4. November. Aus zuverlässiger Quelle ist festgestellt, daß 34 000 Kranke und Verwundete aus den letzten Schlachten weggeschafft wurden. Die Japaner nahmen kampflos Sandepu ein und beschossen den Baumhügel mit Schrapnells. Auf dem östlichen Flügel wird eine Vorwärtswegung bemerkt, auf dem westlichen ist die Lage gespannt wegen der großen Nähe der Heere zu einander. Ständig finden Scharmittel statt. — Die russischen Stellungen am Schabo werden täglich härter. Trotz der großen Nähe der beiden Gegner wird die Möglichkeit eines japanischen Angriffes täglich geringer. Viele Sachverständige erwarten die militärische Entscheidung erst im Frühjahr. Rußland hat die Möglichkeit, erdrückende überlegene Streikkräfte in der Mandschurei zu sammeln, besonders wenn die Leistungsfähigkeit der Bahn durch größere Organisation des Dienstbetriebes noch weiter vermehrt wird.

hd. Tokio, 4. November. Die japanische Regierung hat bei den Regierungen von Frankreich und Dänemark Vorstellungen erhoben, wegen der Erleichterung, welche diese dem Baltischen Geschwader bei seiner Ausfahrt zur Reproviantierung gewährten. Gleichzeitig ging eine ähnliche Note nach Madrid ab.

hd. Schanghai, 4. November. Wi. verlautet, ist 13 der japanischen Regierung nach bringenden Schritten in Seoul gelungen, daß Korea seine diplomatischen Vertretungen unter japanische Kontrolle stellt.

Deutsches Reich.

* Arbeiterinnensatz. Gegenüber den in öffentlichen Versammlungen und in den Zeitungen in letzter Zeit mehrfach geführten Klagen, daß der Schutz, der den Arbeiterinnen in den Konfektionsverhältnissen durch die kaiserlichen Verordnungen vom 31. Mai 1897 und vom

daß ein neugeborenes weibliches Kind auszuheben, bei manchen Stämmen, wenigstens unter Umständen, wie zur Zeit einer Fenerung oder Hungersnot oder infolge unheilvoller Träume, nicht anständig war. Noch zur fränkisch-merowingischen Zeit tritt man auf einer Kirchensammlung über die Frage, ob die Weiber auch Menschen wären. Durchgehendes war dem Manne vor dem Weibe, dem Sohne vor der Mutter, dem Bruder vor der Schwester Vorzug und Vorteil eingeräumt. Jedes Weib galt für unmündig und entbehrte der freien Verfügung über die eigene Person oder über einen Besitz. Keines vermochte einen rechtsgültigen Akt zu vollziehen, vor Gericht eine Klage zu erheben oder gegen eine solche sich zu verteidigen. Überall bedurfte das Weib eines Vertreters, Fürsprechers, Vormundes, Vogtes. Die Gattin war vom Gatten, die Witwe vom Sohne, die vaterlose Tochter vom Bruder bevormundet. Auch das Erbrecht der Frauen war ein sehr beschränktes; im allgemeinen fiel beim Tode des Hausvaters das ganze Erbe den Söhnen zu und gingen die Witwen und die Töchter leer aus. Trotzdem ist dem Verhältnis von Mann und Weib in Germanien schon von jeher ein schöner idealer Zug eigen gewesen. Das Zeugnis des Tacitus, welcher von der germanischen Ehe mit hoher Achtung spricht, tritt hierfür ein, obgleich sein Gewicht auch hier einigermaßen abgeschwächt wird durch die offensbare Absicht des Römers, mittels Schönmalerie germanischer Sittenreinheit seinen Landsleuten eine Strafpredigt zu halten. Die Sitt: hat den harten Rechtsbann durchbrochen und dem Weibe eine bessere Stellung verschafft, als das Gesetz ihm einräumen wollte. Die Sitt: aber, beziehungsweise auch die Unsitte, wird ja allzeit und überall jenseit durch die Frauen gemacht, und was schöne und kluge Weiber im Guten und im Bösen vermögen, steht auf gar vielen Blättern der Weltgeschichte zu lesen. Wie sich, was das Verhältnis von Mann und Weib angeht, in Germanien die Sitt: schon frühzeitig zum Ebleren gewendet hatte, wird bezeugt durch die Tatsache, daß bei den meisten deutschen Stämmen Einweibigkeit herrschte, Mehrweiberei dagegen nur selten vorkam. Daß aber nur die Einweibigkeit eine rechte Ehe und daß nur eine solche wiederum ein gesundes Familienleben begründet, ist allbekannt, nicht minder, daß die Familie die Grundlage jeder rechtlichen Gemeinschaft unter den Menschen war und ist, und daß demnach auf ihr alle Staatsbildungen beruhen. (Aus dem gegenwärtig erscheinenden Werke „Germania“, Zwei Jahraufende deutschen Lebens. Kulturgeschichtlich ge-

17. Februar 1904 gewährt werde, durch den Erlaß des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe eingeschränkt worden sei, gibt der „Staatsanzeiger“ unter Ausführung der betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung, nach denen unter bestimmten Bedingungen Arbeiterinnen über 16 Jahre an 60 Tagen über die durch die Gewerbeordnung festgesetzte Zeit und am Samstag, sowie an Vorabenden der Festtage nach 5 Uhr 30 Minuten nachmittags beschäftigt werden dürfen, die in dem Erlaß des Handelsministers vom 21. Mai 1904 hierüber enthaltene Vorschrift wieder und bemerkt hierzu: In diesem Erlaß ist also die Frage, inwieweit die Beschäftigung von Arbeiterinnen an Samstagsnachmittagen erlaubt sei, gar nicht behandelt, sondern nur darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Gewerbetreibenden, die Arbeiterinnen an Samstagen nach 5 Uhr 30 Minuten nachmittags beschäftigen wollen, vor Beginn der Überarbeit den Tag, an dem sie stattfinden soll, auf einer aushängenden Tafel einzutragen haben.

* Rundschau im Reiche. W. der „Tägl. Rundsch.“ aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, soll von der Vertretung des evangelischen Pfarrstandes im Deutschen Reich gegen den „Simplizismus“ wegen Verleumdung des evangelischen Pfarrstandes im allgemeinen und im besonderen der evangelischen Pfarrfrauen gerichtliche Klage erhoben werden. Es handelt sich um eines der schlagkräftigsten, satirischen Gedichte von Peter Schlemihl, das das Blatt im Zusammenhang mit den Verhandlungen des Kölner Sittlichkeitskongresses auf das deutsche protestantische Pfarrhaus veröffentlichte. Es war darin u. a. auf den Kinderreichtum in den Pfarrhäusern angepielt. Das Gedicht triepelte von Grobheiten, die aber durch die große Kunst, mit der sie geboten wurden, frappten. So talentvoll, wie in dem betr. Gedichte, dem eine sehr charakteristische Zeichnung beigegeben war, ist wohl noch nie einer grob gewesen. Der Prozeß dürfte, wenn es wirklich dazu kommt, einer der interessantesten der letzten Jahre werden.

Der deutsche Kolonialkrieg.

hd. Berlin, 4. November. Wie über Kapstadt aus Warmbad gemeldet wird, ist die Verbindung von Remanshoop nach Warmbad durch den Rebellenführer Morenga unterbrochen.

hd. München, 4. November. Eine große Versammlung, der u. a. Prinz Leopold betwohnte, sprach gestern abend über den Herero-Aufstand. Generalkommandant v. D. Kellner führte den Aufstand auf die zu geringe Besatzung der Gebiete zurück. Justizrat Professor Carels leitete aus den Aufsteh-Befolgen eine Entschädigungspflicht des Reiches her und General v. D. Sauer erinnerte an die Notwendigkeit der Behauptung der Kolonien, wenn Deutschland seine Großmachstellung behaupten wolle.

Aufsturz in Kamerun?

Der „Köln. Zig.“ wird aus Halle a. S. gemeldet: Laut Briefen aus Kamerun vom 10. Oktober sind die Bafut und die um die Station Bamenda streichenden Stämme im Aufsturz und haben in der Stärke von über 1000 Mann an den Leutnant v. Putzli von der Schutztruppe angegriffen und zum Rückzug gezwungen, als er über eine Brücke gegen sie vorgehen wollte. Auch sollen mehrere Karawanen auf der Straße nach Bali angefallen und beraubt worden sein. — Die Stationen Bamenda und Bali liegen im mittleren Teil von Kamerun, etwa 50 Kilometer nördlich vom Großfluß. Es scheint also wohl möglich, daß die dortigen „wässigen unterdrückten“ Urriken sich hier weiter fortpflanzen.

schilbert von Johs. Scherr. 6. neu bearbeitete, mit ca. 800 Abbildungen und 50 Extrakunstablätern versehene Auflage. 50 Lieferungen zu je 30 Pf. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft.)

* Zur Erleichterung des Gehens dient eine merkwürdige Erfindung des französischen Arztes Dr. Breuillard, die eine große Wohltat für Fußgänger sein soll. In einem Buch „Etude physiologique et medicale sur la marche“ führt Dr. Breuillard aus, daß das Gehen, wenn es ein Vergnügen sein und einen möglichen großen Nutzen bringen soll, weniger ermüdend sein muß, als es jetzt der Fall ist. Dr. Breuillard hat daher die „Calcanettes“, eine Art Sprungfeder, erfunden, die der Form des Fußes angepaßt und in dem Stiefel am Hecken getragen werden. Der Name ist hergeleitet von „Calcanem“ (Herschnellen). Dr. Breuillard hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß beim Gehen dieser sinnreichen Einrichtung das Herknicken nicht einen so starken Stoß erleide, wie es ihn sonst jedesmal infolge des Körpergewichts erfahre, wenn der Fuß den Boden berührt. Dr. Breuillard behauptet, dieser ständig wiederkehrende Stoß sei für das Nervensystem schwächlicher Personen sehr schädlich.

* Verschiedene Mitteilungen. Herr Kammerfänger Kurt Sommer telegraphiert uns aus Berlin: „Hatte gestern mit „Lannhäuser“ bei erhöhten Preisen und total ausverkauft Opernhaus stürmischen Erfolg mit vielfachen Hervorrufen.“ — Wir gratulieren.

Aus Bremen wird berichtet: Das einaktige Drama „Judas Ischariot“ des jungen bremischen Dramatikers J. Wiegand ist von der preussischen Zensur verboten worden.

Nam Gächertisch.

* Wilhelm von Scholz ist als einer der feinfühligsten modernen Dichter bekannt. Sein Wesen und Schaffen untersucht der hervorragende Essayist Dr. Edgar Alfred Regener in einer hohen im Magazin-Berlag Jacobus Hegner in Berlin erschienenen Broschüre (50 Pf.). Abgesehen von dem literarischen Interesse, das man der Persönlichkeit Wilhelm von Scholz entgegenbringt, fesselt die Arbeit infolge der Virtuosität, mit der Regener die Form des modernen Essays beherrscht. Jeder Freund der neuen Literatur wird das Büchlein mit großem Vergnügen lesen.

* Deutsches Schillerinnen-Jahrbuch 1904/05 (Oktober 1904 bis Dezember 1905). Notizenblätter und Nachschlagebuch für die Schillerinnen familiärer höherer Lehranstalten. Herausgegeben von Marie Lande. Schillerstern. Preis 80 Pf. 6. Jahrgang. (Groß-Zürcher-Verlag, B. B. Webers Verlag.)

Ausland.

* **Schweiz.** Die Verhandlungen wegen des Abchlusses neuer Handelsverträge mit Deutschland sind dem Abschluss nahe.

* **England.** 400 548 718 Bürger zählt jetzt nach einer neu aufgestellten Statistik das britische Reich. Sie verteilen sich auf ein Gebiet von 11 876 745 englischen Quadratmeilen, so daß etwa 38 auf die Quadratmeile kommen. Folgende Tabelle zeigt die Verteilung im einzelnen:

	Quadratmeilen	Bevölkerung	Briten
Bereinigtes Königreich	121 392	41 000 001	Alle
Europa	3 708	472 502	31 894
Asien	1 840 259	300 804 864	117 689
Afrika	2 680 297	45 146 072	222 118
Amerika	4 080 871	7 525 815	395 118
Australien	3 176 223	5 181 489	885 296
Das ganze brit. Reich	11 876 745	400 548 718	43 261 141

* **Vereinigte Staaten.** 500 der bekanntesten Deutschen in New York erhielten einen Aufruf, in dem sie die Wahl Roosevelts unter Bezugnahme auf die bekannte Bismarck-Rede vom Mai 1879 befürworteten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. November.

Hauptversammlung des Nationalliberalen Wahlvereins.

Am Abend vor der Schlacht hielt der „Nationalliberale Wahlverein“ im „Kaiserhof“ seine ordentliche Hauptversammlung, die eine Hauptversammlung in des Wortes weitester Bedeutung war; sie war sicher von mindestens 400 Personen besucht. Der große Saal war gefüllt, sogar auf der Galerie hatte noch eine ganze Anzahl Herren Platz genommen. Zunächst ergriff der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Fritz Siebert, das Wort. Er meinte, nachdem er den Anwesenden in der üblichen, freundlichen Weise für ihr zahlreiches Erscheinen gedankt hatte, die Kollegen vom Freisinn hätten eigentlich durch ihre Beschränkung den außerordentlich guten Besuch der nationalliberalen Wähler-Versammlung verursacht. Redner ging näher auf die Geschichte und den Verlauf des Wahlkampfes ein, wozu das Flugblatt und die übrigen jüngsten Veröffentlichungen der Nationalliberalen gelesen hat, dem ist der Hauptinhalt der in dieses Gebiet führenden Ausführungen des Redners bereits bekannt. Er hoffte, sagte Herr Siebert, daß morgen die Wahlen bewiesen würden, daß nicht der „rollende Kubel“ (d. h. die Mittageffen für 1 M. 50 Pf. per Couvert und die vergifteten Eisenbahnfahrten), sondern die bessere Einsicht die letzten Landtagswahlen beeinflusst hätten. Die Stärke der nationalliberalen Partei ruhe diesmal neben anderem besonders auch in der Persönlichkeit ihres Kandidaten. Herr Kommerzienrat Bartling habe in jahrelanger Arbeit als Mitglied der städtischen Behörden sich Kenntnisse angeeignet, die ihn als Vertreter Wiesbadens ganz besonders geeignet erscheinen ließen. In Herrn Kommerzienrat Bartling habe die nationalliberale Partei auch einen Mann gefunden, der als Abgeordneter halte, was er seinen Wählern versprochen habe. Redner ging auf die Tätigkeit der nationalliberalen Partei im abgelaufenen Jahre näher ein und erwähnte dabei, daß der „Nationalliberale Jugendverein“ bereits nahezu 4000 Mitglieder zähle. In dieser Zahl seien aber die zahlreichen außerhalb Wiesbadens wohnenden Mitglieder nicht enthalten. Redner ging noch einmal näher auf die Schulkonfessionsfrage ein und schloß seine Berichterstattung über die Tätigkeit des Vereins mit den Worten: „Offentlich zeigt das Ergebnis der bevorstehenden Wahl, daß die letzte Wahl nicht Befriedigung, sondern ein Ergebnis der politischen Bestimmung der Majorität der Bürger gewesen ist.“ (Beifälliger Beifall.) Herr Parteisekretär Anding referierte über Organisationsangelegenheiten. Es bestünde die Absicht, den „Nationalliberalen Wahlverein“ der Stadt Wiesbaden in sechs Bezirksvereine einzuteilen, kleinere Kreise zu bilden, in welchen sich die Parteifreunde sammeln, sich persönlich kennen lernen können. In den Bezirksvereinen sollten in erster Linie Tagesfragen besprochen werden, längere Mitteilungen sollten darin Gelegenheit finden, sich am politischen Leben zu beteiligen, sich rednerisch zu üben usw. Der erste Bezirksverein soll die Urwählerbezirke 1 bis 8 und 11 bis 14, der zweite die Urwählerbezirke 9, 10 und 19 bis 26, der dritte die Urwählerbezirke 15 bis 18, 27 bis 29 und 31, der vierte die Urwählerbezirke 30 bis 36, der fünfte die Urwählerbezirke 37 bis 47 und der sechste die Urwählerbezirke 48 bis 50 und 51 umfassen. Es sollen demnach die Ortsmänner zusammengerufen werden, damit diese die weitere Organisation der Bezirksvereine in die Hand nehmen. Jeder Bezirksverein soll dann seine Mitglieder zusammenrufen und seinen Vorstand wählen, der dann dem Gesamtvorstand des Wahlvereins angehören solle. Er hoffe, daß die beabsichtigte Organisation zu Stande komme, und daß sie der nationalliberalen Sache zum Segen gereiche. (Beifall.) Den Vorschlägen wurde zugestimmt und der bisherige Vorstand wiedergewählt. Herr Kommerzienrat Bartling ergriff darauf noch einmal das Wort. Er habe eigentlich nicht die Absicht gehabt, heute zu sprechen, aber das Inferat der „Freisinnigen Volkspartei“ in der letzten Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ zwingt ihn zu einer Berichtigung der darin enthaltenen Mitteilungen. Als Vertreter des Wahlkreises betrachte er sich nicht nur als Vertreter seiner Wähler, sondern als Vertreter der Gesamtheit der Wähler (Bravo!), und als solcher müsse er erklären, daß die ihm gemachten Vorwürfe unberechtigt seien. Er sei derjenige gewesen, der von vornherein erklärt und zu Protokoll gegeben habe, daß die Fassung des Schultrags keine glückliche sei, daß in dem Antrag klar und deutlich ausgesprochen werden müßte, daß in Nassau die Simultanschule in ihrer heutigen Beschaffenheit erhalten bleiben solle. Es sei nicht erwünscht, daß in dem Antrag die konfessionelle Schule als die Regel, die Simultanschule aber als die Ausnahme hingestellt werde, er müsse wünschen, daß in die Gesetzesvorlage hineinkomme, daß die konfessionelle Schule und

die Simultanschule gleichgestellt werden sollten. Als dieser seiner Erklärung nicht entsprochen worden sei, habe er dieselbe aufgeschrieben, und der Präsident des Abgeordnetenhauses habe sie zu Protokoll genommen. Daß er im Abgeordnetenhaus nicht in der Weise geredet habe, liege daran, daß jede Fraktion nur einen Redner habe stellen dürfen. Als diese Redner gesprochen, sei die Beratung geschlossen und niemand weiter zum Wort zugelassen worden. Er habe aber im Abgeordnetenhaus nicht für den von ihm mißbilligten Passus gestimmt und sich dadurch gewissermaßen in Widerspruch mit seiner Fraktion gestellt, und zwar deshalb, weil er auf Grund seiner eigenen Erfahrung die Simultanschule für diejenige Schule halte, welche in Nassau sei, die Gegenseite zwischen den Konfessionen zu mildern. (Bravo!) Die Simultanschule sei seiner Überzeugung nach die Schule der Zukunft! (Beifälliger Beifall.) Er werde auch in Zukunft seinem Schulfeser zustimmen, welches die nassauische Simultanschule nicht erhalten wolle. Das wisse die freisinnige Volkspartei auch sehr wohl. Wenn sie jetzt, im letzten Augenblick, mit Vorwürfen herausgerückt sei, so sei das nichts anderes als eine Wahltafel gewesen. Da sich niemand mehr zum Wort meldete, wurde die imposante Versammlung mit einem Kaiserhoch geschlossen.

o. **Gerichts-Personalien.** Der Amtsgerichtsrat Pieber zu Adeln ist an das Obergericht zu Frankfurt a. M. als Hilfsrichter berufen. — Herr Bachmeister Martin vom Kasseler Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien) hier hat die Prüfung als Gerichtsbefehlshaber bestanden und wurde dem Amtsgericht hier als Bureau-Hilfsarbeiter überwiesen.

o. **Kurhaus-Neubau.** Herr Prof. v. Thiersch ist, von St. Louis zurückgekehrt, hierhergekommen, um heute nachmittag mit der Kurhaus-Neubaudeputation eine Sitzung abzuhalten, auf deren Tagesordnung einige wichtige Punkte, wie die Heizungsanlage, die Vergebung der Rohbauarbeiten, die Umgestaltung der Umgebung des Kurhauses, die Offerte der Firma Bosman u. Anonier zu Berlin und die Bestellung eines Vertreters des Herrn v. Thiersch für die örtliche Bauleitung stehen.

— **Residenz-Theater.** Der mit so großem Beifall aufgenommene Liebesmärchen „Das Guckelbäumchen“ von Blumenthal und Radeberg wird heute Freitag wiederholt. Morgen Samstag findet der erste Abend des „Julus“ (Ein Jahrhundert deutschen Schauspielers) statt mit Theaterdebut und „Mandag“ von Goethe. Diese Vorstellung wird auf Wunsch vieler auswärtiger Theaterbesucher ausnahmsweise schon jetzt, und zwar übermorgen Sonntagabend wiederholt. Sonntagnachmittag geht zu halben Preisen der neue tolle Schwank „Five o'clock“ von Wilh. Jacoby und Arth. Eigishoff in Szene.

— **Cäcilien-Verein.** Die Leitung des am 7. November stattfindenden Konzerts des Cäcilien-Vereins (Schöpfung von Haydn) hat an Stelle des ständigen Dirigenten des Vereins, des Herrn Kapellmeisters Gustav Kugel, der sich bereits auf dem Wege nach New York befindet, wo er zwei Konzerte der Philharmonischen Gesellschaft dirigieren wird, Herr Professor Dr. Bollbach aus Mainz übernommen. Dieser, ein naher Freund Kugels und mit dessen Intentionen ebenso vertraut wie mit dem Cäcilien-Verein, den er schon früher bei Aufführung einer eigenen Komposition geleitet hat, erscheint besonders geeignet, die Vertretung Kugels, der die Einfühlung des Werkes bis zu den letzten Proben geleitet hat, zu übernehmen. Das diesige Publikum wird den auch hier wohl bekannten und angesehenen Dirigenten mit Freuden an der Spitze des Cäcilien-Vereins begrüßen.

o. **Das Gensengheim für verwundete deutsche und russische Offiziere,** welches edle Menschenfreunde in der Villa „Abbazia“, Mozartstr. 8 hier, eingerichtet haben, wurde dieser Tage feierlich eingeweiht. Auf besondere Einladung hatten sich dazu mit dem Verwaltungsausschuß der Herren Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Kommerzienrat Bartling, die Ärzte, welche die Behandlung der verwundeten Offiziere übernommen haben, die Herren Dr. v. Noorden-Frankfurt a. M., Dr. Pröhman und Dr. Möller hier u. a. eingefunden. Der hiesige russische Geistliche, Herr Propst v. Protopopoff, hielt zunächst vor einem provisorisch hergerichteten Altar unter Mitwirkung des unter Leitung des Herrn Konzeptions-B. Geis stehenden russischen Kirchendars einen kurzen Gottesdienst ab und segnete dann sämtliche Räume: des Hauses ein. Den kirchlichen Zeremonien schloß sich ein kleines Essen an, eine Probe für die Küche des Gensengheims, welche dieselbe gut bestand. Dem ersten Gast des Hauses, dem mehrfach verwundeten Kasernenleutnant Meyer, der sich nur mühsam an Krücken fortbewegen kann, wurden sich demnach einige weitere verwundete russische Offiziere anschließen.

— **Alpenvereine.** Der für Sonntag, den 6. November, vorgesehene Ausflug findet, wie angekündigt, statt. Abmarsch 9 Uhr von Unter den Eichen über Eiserne Hand, Hohen Burgel, Schlagenbad, Grauer Stein, Riedersbach. Kurze Rast in Eiserne Hand und Schlagenbad. Im Anschluß daran wird eine Anzahl vormittags unabhänglicher Mitglieder mit Zug 2 Uhr 30 Min. nach Station Gauschbach fahren und von da nach dem Grauer Stein gehen, wo beide Parteien zusammenkommen, um gemeinschaftlich bis Riedersbach zu wandern. Nach dort geöffneter Rast und Stärkung erfolgt Heimfahrt per Bahn. Dessenfalls führt das immer noch schöne Herbstwetter beiden Ausflügen recht viele Teilnehmer zu.

— **Unser alter, Wiesbadener Schiller.** Im Anzeigenteil der „Frankf. Zig.“ vom 2. November findet sich folgende Anzeige: Für Verehrer Schillers! Am 9. Mai 1805 werden hundert Jahre verflossen sein, daß unser Friedrich Schiller gestorben ist. Bei diesem Anlaß wird die Begeisterung für ihn und seine Schöpfungen neu geweckt werden, und liegt die Vermutung nahe, daß da und dort Schiller-Gemeinden den Wunsch haben, dem großen Dichter ein Denkmal zu errichten. Man erlaubt sich nun, darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Stadtverwaltung Wiesbaden eine seit etwa sechs Jahren außer Gebrauch gekommene, übrigens gut erhaltene Schillerstatue, Skulpturalgröße, vorhanden ist, welche wohl unter günstigen Bedingungen, vielleicht um den Metallwert, erworben werden könnte, zumal wenn sie in pietätvolle Hände gelangt. Dieser bittere Hohn bezieht sich auf die Tatsache, daß das Wiesbadener Schiller-Denkmal, das bis vor einigen Jahren auf dem Theaterplatz (jetzt Kaiser-Friedrich-Platz) zu Wiesbaden stand, dann aber einem pompösen Kaiser-Friedrich-Denkmal weichen mußte, in der Rumpfkammer steht. Hoffen wir, daß der werdende Schiller des Herrn Upmues der alten Büste (nach Dannegger) künstlerisch nicht nachsteht.

— **Erste Witterung** dürfen wir nach Otto Falbs Prognose für den November zu gewärtigen haben. Am die Mitte des Monats sollen zahlreiche Niederschläge, gegen Ende aber Nachfröste eintreten. Den 7. November bezeichnet Falb als einen kritischen Termin 1., den 23. aber als einen solchen 2. Ordnung. Der hundertjährige Kalender stellt für den November, mit Ausnahme des 11., 12. und 13., Kälte und gleichfalls in den letzten Tagen Frost in Aussicht.

— **Freie Schullehre:** Ed. e. h. e. m., Kreis Frankfurt a. M., Land, 6. Lehrerkollegium an der evangelischen Volksschule mit 1200 M. Grundgehalt, 260 M. Meistenshabung für verheiratete und 150 M. für unverheiratete Lehrer und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 20. November 1904 an den Kreisinspektor Pfarrer Berghöfder in Edenheim eingereicht sein, Antrittstermin baldigst.

— **Goldene Hochzeit.** Dem hier wohnenden Ehepaar J. N. Schurz, das heute diese seltene Feier an seinem früheren Wohnort Koblenz begeht, ist von Seiner Majestät dem Kaiser die goldene Jubiläumsmedaille verliehen und von dem Herrn Polizeipräsidenten in Koblenz überreicht worden.

— **Einfluss-Sportplatz.** Der Verkauf von Einflüssen hat im Sportplatz-Bureau begonnen und dauert bis 15. November. Die Preise sind gegen das Vorjahr unverändert.

— **Von der Akademie Frankfurt a. M.** In der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften beginnt Geheimrat Prof. Dr. W. v. d. Lande aus Heidelberg am Samstag, den 5. d. M., seine Vorlesung: Einleitung in die Philosophie. Dieselbe findet von 5 bis 7 Uhr im Hörsaal 1 statt.

— **Jubiläum.** Der Kassensbote des Bankhauses Karl Rath Sohn Nachf. hier selbst, Herr Reinhard Becker, feiert heute, am 4. Nov., sein 30jähr. Jubiläum. Derselbe hat, wie es selten vorkommt, der genannten Firma treu und ergeben in der langen Zeit gedient und erfreut sich infolge seines bescheidenen, gefälligen Wesens auch im Publikum vieler Sympathien.

— **Fernsprecherverkehr.** Im Laufe der nächsten Zeit muß ein Teil der unterirdisch verlaufenden Leitungen der an das Fernsprechnetz Wiesbaden angeschlossenen Teilnehmer auf seinen elektrischen Zustand geprüft werden. Kurze Unterbrechungen des Betriebes der zu prüfenden Leitungen auf etwa 10 bis 15 Minuten werden sich dabei nicht ganz vermeiden lassen. Vor jeder Prüfung werden zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten die betreffenden Teilnehmer durch Fernsprecher benachrichtigt werden.

— **Renierung im Verladungsmolen.** Wohl jedem Waren-Großhändler, der a. B. Kartoffeln, Obst, Kohlen oder dergleichen aus einem Eisenbahn- oder anderen Fahrzeuge in Säcke zum Weitertransport füllen muß, hat sich der Uebelstand sehr fühlbar gemacht, daß er zum Einfüllen in die Transportfächer zwei Personen gebraucht. J. B. die eine Person muß den zu füllenden Sack anreicht und oben angeschlossen halten, während eine zweite Person die Waren einfüllt, bzw. mit der Hand einwirft. Durch die Ren-Konstruktion des Herrn K. B. e. r., Kolonialwaren-Großhändler, Hofstraße 17 hier, ist der oben erwähnte Uebelstand beseitigt. Die Konstruktion besteht aus einem Ständer, der ganz in die Nähe des betreffenden größeren Transportfahrzeuges gestellt werden kann und der so gebaut ist, daß eine der bekannten Deimolwagen geeignet beigeschoben werden kann. Der Ständer ist durch Jahnwagen so eingerichtet, daß eine Art Einfülltrichter in nach Bedarf hoch oder niedrig gestellt und festgehalten werden kann. Dieser Einfülltrichter besitzt die Anordnung eines beweglichen, aber nach Bedarf feststellbaren Teiles, wodurch der zu füllende Sack nicht nur oben gefüllt, sondern auch selbstständig festgehalten wird. Ist die Art bzw. Größe der zu füllenden Säcke einmal festgestellt, so kann die die Ware einfüllende Person ruhig arbeiten, bis sie den Stand der Waage bemerkt, das Gewicht des darauf stehenden und zu füllenden Sackes erkennt. Durch die allseitige Verstellbarkeit des Einfülltrichters können Säcke von verschiedenen Größen, aber gleichem Volumen-Inhalt in Anwendung gebracht werden, es wird aber das Inhaltsgewicht durch die unterstehende Waage garantiert. Die Renierung wurde durch D. R. G. M. Nr. 286 877 gesetzlich geschützt, wie aus das Patentbureau Ernst Franke, Bahnhofstraße 16 hier, mittelt.

o. **Der Lebensmilde,** welcher am Montag in einem Gasthause in der Kirchgasse erhängt aufgefunden wurde, ist immer noch nicht erkannt. Über seine Persönlichkeit konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden, um so weniger, als keinerlei Legitimationspapiere bei ihm gefunden wurden. Dem Aussehen seiner Hände nach zu urteilen, war der Betreffende Handwerker. Die Leiche ist photographiert worden, die Photographie kann auf Zimmer 19 der Polizeidirektion eingesehen werden.

— **Bei dieser Gelegenheit** sei bemerkt, daß über die Persönlichkeiten der Selbstmörder, von denen der eine vor mehreren Wochen sich im Philosophenweg am Neroberg erschossen hat, der andere etwas später in der Nähe des Teufelsgrabens an der Platterstraße erhängt aufgefunden wurde, bisher auch nichts ermittelt werden konnte. Bei dem letzteren ist neuerdings einige Aussicht vorhanden, das Dunkel zu lichten, bei dem anderen aber fehlt zu bestimmten Nachforschungen jeder Anhaltspunkt.

— **Ein Randversuch** ist kürzlich in der Nähe von Ballau von zwei Personen gemacht worden. Der eine Täter war 38 bis 40 Jahre alt, hatte dicke, schwarzen Schnurrbart, trug dunklen Rod und runden, schwarzen Hüthut, der andere war 18 bis 20 Jahre alt, hatte schmales Gesicht und trug einen „runden“ Hut. Wahrscheinlich sind die Täter verhaftet worden, und zwar der ältere durch Weisfische am Hals und überfahren, der jüngere durch Weisfische und Fußtritte am Kopf und Leib. Die hiesige Staatsanwaltschaft forscht nach den Verdächtigen.

o. **Kadler-Mühl.** Auf der Kreuzung der Frankfurter- und Wilhelmstraße wurde dieser Tage ein Radfahrer von einem Fuhrwerk umgerannt; er stürzte zwar vom Rade, kam aber ohne Verletzungen davon, das Rad jedoch wurde überfahren und gänzlich demoliert. Der Vorfall zeigt wieder, daß an dieser verkehrsreichen Stelle besondere Vorsicht geboten ist.

— **Ein aufregender Vorfall** ereignete sich gestern Abend in der Bellrichstraße. Zwei Fuhrleute kamen in starkem Trab von auswärts. Der zweite fuhr dicht auf den ersten und bearbeitete sein Pferd fortwährend mit der Peitsche über Kopf, Ohren und Augen. Das mißhandelte Tier wurde natürlich sehr unruhig und fiel in der Nähe der Gewerkschule auf das Pflaster, wo es sich erst nach 5- bis 6maligem Versuche wieder erheben konnte. Ein Radfahrer, welcher den Vorfall beobachtet hatte, fuhr dem Fuhrwerk nach und brachte es zur Anzeile.

o. Verhaftet wurden vorgestern Nacht durch die Kriminalpolizei drei Burschen, welche den Reifstich und Koffer eines Hausburschen sich erschwindeln, diese Gepäcksstücke nach dem Exerzierplatz geschleppt und dort zerbrochen hatten. Ihre alten, schmutzigen Kleider und Wäschestücke vertauschten sie hier mit den neuen in dem Vorbeigehen und dem Koffer befindlichen Sachen, und den Reifstich vertauschten sie auf einer Herberge, um dann den Reifstich gemeinschaftlich zu verurteilen.

o. Überfall. In der Nacht über die Verletzung eines Steinbauers Hassenmüller von hier am Sonntagabend auf der Wälder Brücke durch einen Messerstich in die Brust wird uns von dem Verletzten mitgeteilt, daß eine Schlägerei nicht stattgefunden hat, sondern er, als er mit einem Mädchen von hier um 1/2 11 Uhr nach Hause ging, um heimzufahren, ohne jede Veranlassung von drei Burschen überfallen und von einem derselben getötet worden sei.

— Güterrechtsgesetz. Die Eheleute Rekonstruktoren Ernst Wilhelm Dausen und Verba, geb. Dausen, Straßenschnitten Joseph Josephine Schmitt und Dorothea, geborene Müller, Rekonstruktoren Friedrich Peter und Marie, geborene Gärten, und Ingenieur Matthias Wessel und Josephine Barbara, geborene Rudinger, verwitwete Ratner, haben Gütertrennung vereinbart.

— Siebdruckerei verfolgt werden der Tagelöhner Ladislav S. S. (auch S. S.), zuletzt in Wiesbaden, geboren am 27. März 1872 zu Trhova-Koments (Österreich), wegen Verstoßes gegen §§ 241, 242a, 74 des St. G. B., und der Tagelöhner Georg S. S., ohne festen Wohnsitz, geboren am 12. Oktober 1883 zu Langenbach, wegen Verstoßes gegen §§ 185, 113, 74 des St. G. B.

N. Diebstahl. 3. November. Eine besondere Ehrung wurde heute dem Schulgehilfen Dinkler von der hiesigen Realschule anlässlich seines Ausscheidens aus dem Dienst zu teil. Um 12 Uhr versammelten sich in der Aula der Realschule das Lehrerkollegium und die Schüler zu einer besonderen Feier. Hier hielt Direktor Strittner an den Scheidenden eine herzliche Ansprache, in welcher er die Pflichterfüllung und Dienstfertigkeit während seiner beinahe 40jährigen Dienstzeit besonders hervorhob und an deren Schluss er Herrn Dinkler das ihm verliehene Klammerehrenzeichen überreichte. Hierauf sprach Herr Professor Heine im Namen des Lehrerkollegiums Herrn Dinkler den Dank für seine Mitarbeit aus und überreichte ihm als Geschenk der Lehrer einen wertvollen Regulator und einen schönen Teppich. Seitens der Schüler überreichte Sekundaroberlehrer Siegfried eine prachtvolle goldene Uhr. Nach einem von Herrn Oberlehrer Krieger gesprochenen Schlusswort wurde ein Choral gesungen, worauf Herr Dinkler in bewegten Worten seinen Dank für alle die hohen Ehrungen aussprach und sich verabschiedete, um nun im wohlverdienten Ruhestand seinen Lebensabend zu verbringen.

* Scherlein. 3. November. Anfangs dieser Woche gerieten am hiesigen Hofen zwei Sanduhrleute in Streit, woraus sich dann eine heftige Prügelei entwickelte, wobei der eine der beiden einen schweren Diebstahl beging. Der Dieb wurde später in der Person des Fuhrmanns Ebert aus Wiesbaden durch Herrn Gendarm Krade hier festgenommen und dem Ortspolizeiamt übergeben. Es hat sich dabei herausgestellt, daß man es mit einem mehrfach wegen Diebstahls verurteilten Manne zu tun hat. (Scherlein. Bg.)

— Elmsle. 4. November. Der hiesige, an der Meudorfer Landstraße gelegene Friedhof wurde am Allerheiligentage und am Allerheiligentage überaus zahlreich besucht. Eine Anzahl neuer Grabmonumente war fertiggestellt, von welchen dasjenige an der Gruft der Familie Müller-Reischer besonders hervorzuheben ist. Die Nische von diesem Grabmonument trägt im Giebel in moderner Schrift den Spruch: „Ihr lebet im Gedächtnis Eurer Lieben“. Im Hintergrunde der Nische befindet sich eine sitzende Madonna mit dem Jesuskinde, umgeben von zahlreichen Engelsköpfen in weichen Marmor, von dem hiesigen Professor Busch ausgeführt. Das Kunstwerk errang lebhafteste Bewunderung bei allen Besuchern des Friedhofs.

w. Darmstadt. 4. November. Gestern hat hier der in weiteren Kreisen bekannte Stadtorganist Realschullehrer Stampe im Alter von 47 Jahren.

Kleine Chronik.

Verbrannt. In Barmen fiel in einem unbewachten Augenblick das 34-jährige Töchterchen eines Handwerkers in ein mit heißer Seifenlauge gefülltes Gefäß und erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

Das Fest der diamantenen Hochzeit feierte in Barmen das Ehepaar Enders Mummendörfer. Der Mann steht im 80., die Frau im 83. Lebensjahre; beide erfreuen sich einer ausgezeichneten Gesundheit und Frische. Der Prinzregent stiftete dem Jubelpaar zwei Diamantringe, die feierlich durch den Kirchenvorstand überreicht wurden.

Durch eine noch nicht freigelegte Granate wurde am Sonntag in dem Jüterbogor Vorort Damm der Arbeiter Reumann getötet. Er hatte auf einem Spaziergang eine Granate gefunden und nahm sie mit. In der Küche hantierte er abends mit dem Gefäß herum, es platzte, ein Granatsplitter hatte ihm einen Arm abgerissen, ein anderer ein Bein schwer verletzt, ein dritter aber war in den Unterleib gedrungen, so daß die Eingeweide hervortraten. Er starb in den Armen seiner Frau als ein Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit.

Skandalaffäre in Dresden. Außer Dr. Ademann, der sich auch gegen § 175 des Strafgesetzbuchs schwer vergrangen hat, sind drei Berliner Herren verhaftet worden, mit denen Ademann in Beziehungen gestanden hat. Die kriminellen Erhebungen in dieser Skandalaffäre dauern schon seit einigen Wochen. Die Verhaftung ist auf Ersuchen der Berliner Staatsanwaltschaft erfolgt. Die inframinierten Vorkommnisse sollen sich in einem Berliner Hotel abgespielt haben.

Ein schweres Zuchtverbrechen wurde von dem Fleischergehilfen Plach in Köslin verübt. Gelegentlich der Verhütung einer Gefängnisstrafe hatte er den Arbeiter Bachholz kennen gelernt. Nach seiner Entlassung wurde er von demselben einige Tage in seiner Behausung aufgenommen. Als die Eheleute bei der Arbeit waren, vergewaltigte Plach das 4-jährige Töchterchen des Bachholz.

Hotelbrand. Das Kurhotel „Berg und Tal“, ein vielbesuchter Ausflugsort bei Elmsle, ist gestern nachmittag mit sämtlichen Nebengebäuden abgebrannt.

Ein Moorbrand herrscht in Ostpreußen schon seit drei Monaten. Er entzündete im Buch des Dorfes Grünfeld während des trockenen, heißen Sommers und hat sich auch auf das Moorgebiet mehrerer Nachbarorte ausgebreitet. Sogar jetzt ist trotz der Regenfälle das Feuer, das sich bis zwei Meilen in den Erdboden erstreckt, nicht gelöscht. Die durch das Buch führenden Dämme sind unpassierbar.

Attentatsversuch. Auf der Straße Paris-Bordaux wurde vorgestern zum drittenmal in kurzer Zeit ein

Attentatsversuch verübt. Vorgestern um 2 Uhr nachts fand ein Bahnbeamter zwei schwere Eisblöcke zusammengekauert auf dem Geleise liegen. Die Eisenbahnbehörde hat eine Prämie von 10000 Frank für die Ergreifung der Täter ausgesetzt. Bisher ist es nicht gelungen, eine Spur derselben zu entdecken.

Gerichtssaal.

* Darmstadt. 3. November. Die Strafkammer verurteilte den Lehrer Peter Dahn von Obergeroltes wegen Mißhandlung von Schülern in fünfzehn Fällen zu 60 M. Geldstrafe. Seine Verurteilung hatten zu seinen Gunsten ausgesetzt und ihm schließlich das beste Zeugnis ausgestellt.

* Regensburg. 3. November. Der Schankwirt Gustav Stephan wurde wegen Meineids und Zuchtverstoßes an seiner minderjährigen Tochter vom Schwurgericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Kiel. 3. November. Der Reichsanwalt Stephan vom kleinen Kreuzer „Rymbe“ wurde wegen Fahrlässigkeit, Verletzung eines Handelsgeheimnisses und mehrerer Verstoßes im Hamburg Hafen freigesprochen zu 4 Jahren Zuchthaus und Ausweisung aus der Marine verurteilt.

* Karlsruhe. 4. November. Die bekannte Fährereisaffäre im hiesigen Stadtgericht kam heute vor der Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt waren die Schiffsleute Katze und Rippelbalm. Das Urteil lautete gegen ersteren auf 6 Wochen, gegen letzteren auf 3 Wochen Gefängnis. In beiden Strafen geht die Untersuchungshaft ab.

* Altsch. Seit einiger Zeit erscheinen auffallend häufig Verurteilungen, die „der Gesellschaft“ angehören, bald als Zeugen, bald als Angeklagte vor den Berliner Gerichten. Es handelt sich um eine Reihe von Privatklagen, welche die Frau Gräfin Melina Dönhoff, eine in allen Ehren stehende Dame, gegen Verunglimpfungen ihres guten Rufes anzureichen sich genötigt gesehen hat. Einige dieser Klagen sind bereits vor dem Schöffengericht ausgetragen worden. In jedem Falle hat sich ergeben, daß die schweren Ehrenverletzungen, die man der Gräfin durch allerlei Gerüchte über ihre Person zuzugewandt, ohne alle und jede Unterlage völlig hinfällig in der Zeit schwanden. Am Dienstag hatte sich die dritte Strafkammer wieder mit zwei Privatklagen dieser Art zu beschäftigen. In dem einen Falle war der Ritterschaftsbesitzer Ferdinand v. Ledow der Angeklagte. Das Schöffengericht hatte ihn zu 500 M. Geldstrafe verurteilt, weil es für erwiesen annahm, daß er im Jahre 1900 in St. Petersburg dem Leutnant v. Totenbach gegenüber sich dahin geäußert habe, die Gräfin soll schon einmal „gelesen“ haben. Wegen des schöffengerichtlichen Urteils war von beiden Seiten Berufung eingelegt worden, und so hatte sich die Strafkammer noch einmal mit diesem Altsch „aus der Gesellschaft“ zu beschäftigen. Vor dem Schöffengericht hatte Herr v. Ledow bestritten, seine beleidigende Äußerung getan zu haben und die Möglichkeit eines Irrtums auf Seiten des Herrn v. Totenbach nahezuweisen sich bemüht. Aber sowohl vor dem Schöffengericht, als auch vor der Berufungskammer erklärte Leutnant v. L. einen Irrtum für ausgeschlossen. Der Gerichtshof erklärte dem Urteile. In dem zweiten Falle hatte die Frau Gräfin Dönhoff die Privatklage gegen den Legationsrat bei der deutschen Botschaft in Madrid, Kammerherrn Dr. v. Humboldt, angehängt. Das Schöffengericht hatte diesen zu 150 M. Geldstrafe verurteilt, weil es für erwiesen erachtete, daß er seinerzeit in St. Petersburg erzählt hatte, die Gräfin sei bereits verstorben. Vor Eintritt in die längste Verhandlung gab der Vertreter des Angeklagten auf Reisen befindlichen Angeklagten die Erklärung ab, daß dieser tief beunruhigt auf Grund falscher Information der Gräfin Argwohn bereitet zu haben. Die Privatklägerin erklärte sich zur Zurücknahme der Klage bereit, wenn der Angeklagte innerhalb 14 Tagen ihr eine dem Wortlaut nach festgesetzte umfassende Ehrenklärung abgibt und sämtliche Kosten übernimmt. Auf dieser Basis soll ein Vergleich abgeschlossen werden.

Lechte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Köln. 3. November. Heute fand hier die Gründung einer als Betriebsgesellschaft für die drei Gewerkschaften in Trier bestimmten Gesellschaft m. b. H. statt unter der Firma Bergwerks-Gesellschaft Trier m. b. H., mit dem Sitz in Hamm in Westfalen. Zum Geschäftsführer und Generaldirektor des Unternehmens wurde der Präsident der Gewerkschaft in Trier, Bergwerksrat Heinrich Janssen in Gelsenkirchen, bestellt. Den ersten Aufsichtsrat des Unternehmens bilden: Fabrikbesitzer Max Charlier-Köln, Regierungsrat Walter Engel-Berlin, Kommerzienrat Louis Dagen-Köln, Bergwerksrat Altmann-Röhrig-Köln, Landrat a. D. Dr. Walter Langen-Köln, Konsul Wilhelm Panten-Köln, Rechtsanwalt Dr. jur. Otto Strad-Köln und Bergwerksrat Emil Tilmann-Dortmund.

München. 3. November. Wie nunmehr feststeht, wird der Ministerialrat im Ministerium des Innern, Dr. Ritter von Proebst, zum Staatsrat in diesem Ministerium ernannt werden.

Düsseldorf. 3. November. In der Konferenz der liberalen Partei hielt heute Abend Ministerialpräsident Graf Tissa eine Rede, in der er seinen Antrag auf Einlegung eines Antrages zur Revision der Hausordnung des Abgeordnetenhauses bekräftigte. Der Ministerpräsident führte insbesondere drei Gruppen von Anordnungen als notwendig an, um die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses zu sichern und bezeichnete als solche zunächst hinsichtlich der Hausregeln zur Verhinderung der technischen Störungen, sodann Maßnahmen zur Erleichterung des Budgets innerhalb einer durch einen Endermin festgelegten Zeit und endlich solche, die dem Präsidenten des Hauses die Mittel an Hand geben, die Ausführung seiner Anordnungen im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung und Würde des Hauses zu sichern. Graf Tissa sagte hinzu, er wüßte im übrigen nicht, daß einer gründlichen und eingehenden Beratung Schranken gesetzt würden. Es sollen neue gesetzgeberische Reformen nur insoweit möglich sein, als sie die Forderung einer gründlichen Debatte befähigen hätten. Der Zweck der Revision der Hausordnung sei nur der, zu verhindern, daß ein kleines Häuflein Abgeordneter durch seine Obstruktion die verfassungsmäßige Ordnung untergrabe. Der Ministerpräsident sprach dann die Hoffnung aus, daß auch die ersten, von Verantwortlichkeitgefühl durchdrungenen Elemente der Opposition bei der Reform der Hausordnung mitwirken würden. Unter allen Umständen müsse aber die liberale Partei mit dem Aufgebot aller Energie für das Gelingen dieser Reform, welche die frankfurter Auswüchse des Parlamentarismus beseitigen soll, eintreten. Die Rede wurde mit kläglichem Beifall aufgenommen.

Paris. 3. November. (Deputiertenkammer.) Descombel spricht sich besonders gegen den Artikel des französischen Abkommens aus, der den Ausländer und Monopole der französischen Fischer. Redner führt weiter aus: Frankreich erhalte durch das Abkommen nur illusorische Annehmlichkeiten in Afrika und errichte selbst eine englische Schutzbehörden über Ägypten. Frankreich sollte nicht auf sein Recht der Kontrolle der ägyptischen Finanzen verzichten. Man opfere alles der Idee der Eroberung Marokkos. Was in Marokko nötig ist, das sei ein einheitliches Vorgehen, das ein friedliches Einbringen in Marokko gestatte. Descombel bemerkt schließlich: Das Abkommen nach Frankreich Gelegenheit, seine Vertragspflichten zu erfüllen. Man möge es deshalb billigen.

Paris. 3. November. In den Kreisen der Deputiertenkammer verläutet, daß die ministeriellen Deputierten zum Schluß der heutigen Interpellationsdebatte über die Vorfälle im Kriegsministerium folgende Tagesordnung einbringen wollen: Die Deputiertenkammer hält dafür, daß es die Pflicht der Regierung ist, mit den ihr zur Verfügung stehenden regelmäßigen Mitteln ihre treuen und ergebenen Diener gegen alle Kaitenverbrechen und räuberischen Wagenschaften zu schützen, und rechnet darauf,

daß die Regierung bei der Auslese und der Beförderung der Offiziere gleichzeitig deren berufliche Verdienste und deren Loyalität gegen die Republik berücksichtigen wird.

Deutschenbureau Oerold.

Berlin. 4. November. Der Bundesrat stimmte in seiner gestrigen Sitzung dem Entwurf einer Eisenbahnen- und Betriebesordnung zu.

Wien. 4. November. Die Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag gestalten sich sehr schleppend. Es ist jetzt schon gewiß, daß der in Aussicht genommene Zeitraum nicht wird eingehalten werden können und daß die Verhandlungen der Nach-Referenten sich tief bis in die nächste Woche hinziehen werden.

Rien. 4. November. In Jansbrud fanden gestern nach furchtbare Demonstrationen statt. Die Italiener schossen mit Revolvern. 6 Personen wurden angeschossen, einer ins Herz getroffen.

Paris. 4. November. Auch Laurids kündigt an, daß er heute die Regierung interpellieren werde, und zwar über die Maßregeln, die sie zu ergreifen gedenke, um die republikanischen Offiziere gegen die klerikalen Übergriffe zu schützen. Zu Beginn der gestrigen Sitzung bestiegen nacheinander 8 ministerielle Deputierte die Tribüne und erklärten, daß sie am vorigen Freitag für und nicht gegen die Regierung gestimmt hätten und daß man ihre weißen Stimmzettel gegen blaue, also regierungsfeindliche, umgetauscht habe. Darnach hätte die Majorität der Regierung, die bekanntlich nur 4 Stimmen betrug, rechtmäßig 12 betragen müssen. In den Couloirs berechnet man, die Regierung werde heute eine Mehrheit von 30 Stimmen haben, doch sind Überraschungen nicht ausgeschlossen.

New York. 4. November. Der Präsident der deutschen Roosevelt-Liga, Arthur v. Briesen, erließ einen Aufruf an die deutschen Wähler, der einen gemeinen Angriff auf Karl Schurz enthielt. Die meisten der angeblichen Unterzeichner protestieren heftig und erklären, sie hätten den Inhalt des Aufrufs nicht gekannt. Die Entrüstung in deutschen Kreisen über eine Beschimpfung Schurz' ist sehr groß.

Wb. Mannheim. 4. November. Das Jubiläum der 40-jährigen Jubelzeit zum Mannheimer Hof- und Nationaltheater begeht am 14. November Herr Hofkapellmeister Hermann Jacobi.

hd. Mannheim. 4. November. Auf der Strecke Mannheim-Karlsruhe der Rheintalbahn wurden heute Morgen in der Nähe der Station Altrip die Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens gefunden, welchen beiden der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Es handelt sich zweifellos um ein Liebesdrama.

hd. Trier. 4. November. Der stellungslöse Buchhalter Paulus Ruland verlegte vor dem Grab seiner ersten Frau seinen 6-jährigen Knaben aus erster Ehe durch einen Revolverschuß tödlich und erschöpfte sich dann selbst.

Wb. Elmsle. 4. November. In Mehr ist das Gut Den Hornich abgebrannt, nur das Vieh wurde zum Teil gerettet.

Wb. Berlin. 4. November. Die „Rössische Zeitung“ meldet aus Hamburg: Nach der von dem „Bureau Veritas“ veröffentlichten Statistik sind in den Septemberstürmen 92 Schiffe vollständig verloren gegangen, darunter 4 deutsche; 418 durch Unfälle beschädigt, darunter 23 deutsche.

Wb. Stettin. 3. November. Ein nach Breslau reisender Handwerksbursche Chiril Kowalski aus Polen wurde von dem Justizhüßler Schumacher erschossen. Anlaß war ein Wirtshausstreit.

Wb. Remel. 3. November. Das „Remeler Dampfboot“ meldet: Kurz nach Mittag gingen bei einem heftigen Nordweststurm zwei mit Holz und Stroh beladene Rähne auf dem Damm bei Ridden unter. Durch den Remeler Dampfer „Teure“ wurden 7 Personen gerettet. Die Besatzung des einen Rähns ist bis auf einen Matrosen, der sich auf den Mastkorb kletterte, ertrunken.

hd. Dresden. 4. November. Infolge einer Disziplinar-Untersuchung wurde der Geheime Hofrat Dr. Meyer, der Direktor des zoologischen und anthropologischen Museums, vom Amt suspendiert. Wie verlautet, soll Dr. Meyer seine Untergebenen veranlaßt haben, wissenschaftliche Arbeiten unter seinem Namen zu veröffentlichen.

hd. Meran. 4. November. Die 67-jährige Witwe Philomena Eumemos in Almdorf wurde gestern von 5 Gästen ermordet und sodann beraubt. Bisher wurden 11 Personen als der Tat verdächtig verhaftet.

Wb. Vom Hohen. 4. November. In Ermatingen hat der Bahnwärter Böhler den ledigen Dreher Ribi im Streite erschossen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 4. November, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211, Diskontokommandit 191.50, Deutsche Bank 228.20, Dresdener Bank 153.25, Staatsbahn 140.30, Lombarden 18.30, Vorräte 254, Bochumer 220.10, Gelsenkühnener 200.20, Harpener 216.25, 3proz. Mexikaner 20.85, Tendenz: fest.

Wiener Börse. 4. November. Österreichische Kredit-Aktien 672.25, Staatsbahn-Aktien 657.50, Lombarden 90.20, Marknoten 117.50. Tendenz: fest.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 5. November 1904:

Nur zeitweise windig, vorwiegend trübe, ein wenig kälter, nur noch hellenweise geringe Niederschläge (besonders im östlichen Gebiet).

Genaueres durch die Weilburger Wetterarten, welche an der Plakatafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden; für den äußeren redaktionellen Teil: G. Rößler; für die Anzeigen und Belagungen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 3. Novbr. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. i. O. = 1.25; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgr. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgr. — Reichsbank-Diskonto = Proz.

Staatspapiere.			Kasseler (abg.)			Köln von 1900			Limb. (abg.)			Ludwigshafen von 1900			Magdeburg von 1891			Mainz von 1891			Bayr. Abl.-Rente a. fl.			Hamb. St.-Rente			Or. Hess. St.-R.			Sächsische Rente			Württ. Anl.			Orteich. E.-R. str. 90 Fr.			Ital. Rente i. O. Le			Norw. Anl. v. 1892			Öst. Goldrente 5 fl.			Russ. Cons. von 1880			St. Rente v. 1902			Schw. O. v. 80 (abg.)			Serb. amort. v. 1895			Span. v. 1882 (abg.)			Türk. Egypt. Trb.			Mex. inn. I-IV			Arg. I. O. A. v. 1887			Chin. St.-A. v. 1895			Prov. u. Städte-Anl.			Rheinpr. XX, XXI			do. X, XII-XVI			do. XVIII			do. IX, X, XIV			Prov. Posen			Fried. a. M. L. N. u. Q.			do. Ltr. R. (abg.)			do. S. v. 1896			do. T. v. 1891			do. U. v. 1893			do. V. v. 1896			do. W. v. 1898			do. Str.-B. v. 1899			do. v. Bockenheim			Berlin von 1890-92			Bingen von 1900			do. v. 1901			do. v. 1902			do. v. 1898 u. 1891			Erlangen von 1900			Gießen von 1890			do. v. 1893			do. v. 1896			do. v. 1897			Hannau			Heidelberg von 1901			Homburg v. d. H.			do. v. 1899			Kaiserslautern v. 1891			do. v. 1899			do. v. 1897			Karlsruhe von 1900			El. Lahmeyer			Licht u. Kr.			Schuckert			Siem. u. H.			Zürich			Fildfabr. Fulda			Gask. Ostst.			Gum. V. Br. Fl.			Kalk Rr. W.			Kupfer. Heddh.			Lederf. N. Sp.			Löhnb.-Mühle			Masch. A. Hilp.			do. Klein			Masch. Sietel. D.			Fab. u. Schl.			Gasm. Deutz			Karlsruher			Mot. Oberu.			Schp. Frth.			Witten. St.			Mehl. u. Br. H.			Off. Ver. D.			Pinselt. Nrn.			Prz. Stg. Weas.			Selbst. V. Fulda			Siem. Glasind.			Spinn. Lamp.			Entlingen a. fl.			u. Bw. Gop.			Nordd. Jute			Westf.			Tk. Th. Rg. abg.			Verl. Deutsche			Richter			Köner			Straßburg			Verz. Eis. Hül.			Zellst. Waldh.			Ver. Dresd.			Bergwerks-Aktien.			Boch. B. u. G.			Bud. Eisenw.			Conc. Bergb.			Eschweiler			Oelsenkirchen			Harpen			Hiberna			Kaliw. Aschsl.			Laurahütte			Westereg. Al.			Pr. A.			Kön. Marienh.			Massen			Obtschl. Eisent.			Riebeck-Mont.			Ostr. Alp. M. 5 fl.			Gz. Kll. E. B. u. B.			Akt. v. Transp.-Anst.			Braunschw. Lds.			Ludw. Reab.			Lübeck-Bösch.			Marienb. Mlaw. R.			Pflz. Marx. a. fl.			Nordb.			Allg. D. Kleinb.			Lok.-Str.			Cass. Str.-B.			Südd. Eis.-G.			Hamb.-Am.-P.			Nordd. Lloyd			do. ult.			V. Ar. u. Ca. P. 5 fl.			do. St.-A. v. 1894			Böhm. Nordb.			Baschtherr. A.			Lemb. Cr. Jass.			Ost.-Ung. St.-B. Fr.			Sb. (Lmb.)			Nw. Lt. A. 6 fl.			do. Lt. B.			Raab. Ob. Eb.			Rchb.-Pb. C.-M.			Stahlw. R. Orz.			Ung.-Galiz. I.			Gotthard			Jur.-Spl. Pr. A.			do. St.-A.			do. Fr. Genussch.			H. Mittelb.			H. Os. St. E.-B.			H. Mr. (Ad. N.)			Weststiller			Anatol. E.-B.			Lux. Pr. Hri.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Bg.-M. E.-B. L. C.			Br.-Ld. E.-B. O. F. 2			do. Em. I (abg.)			Homb. E.-B. a. fl.			Pflz. Bx. Mx. Nd.			do. (conv.)			Allg. D. Kleinb.			do. Ser. VIII			do. IX			do. Ser. IV-VI			do. VII			Cass. Strassenb.			D.E.-B.-G. Frkt. S. I			D.E.-B.-G. Darmst.			Böhm. Nw. st. I. O. 5 fl.			Wsth. st. I. S. 5 fl.			do. in Gold			do. von 1875 Kr.			Elisabeth. st. I. O. 5 fl.			do. (kleine)			do. st. in Gold			do. (kleine)			Ks. F. Nw. v. 721. S. 5 fl.			do. v. 1887. Stb.			Fr. Jos.-B. I. Stb.			Ost. K. L. B. st. I. S.			Gr.-Köfl. v. 1902. Kr.			Ksch. O. 89 st. I. S. 5 fl.			do. v. 89 u. I. O.			do. v. 91 u. I. O.			Lb. C.-J. st. I. S. 5 fl.			do. st. I. Stb.			Mähr. Grb. v. 95 Kr.			Ost. Lokb. st. I. G.			Nwb. st. I. O. v. 74			do. conv. v. 74			do. v. 1903 Ltr. C.			do. Ltr. A. st. I. S. 5 fl.			do. B.			do. Süd (Ltr. st. I. O.)			do. v. 1871			do. Stb. 73.74 st. I. O.			do. Br. 72 st. I. O.			do. Stb. 83 st. I. O.			do. 1-8 E. st. I. O. Fr.			do. v. 1885 st. I. G.			do. v. 1895 st. I. G.			do. 2008 st. I. O.			Prag-Dux. st. I. G.			do. v. 96 st. I. G.			R. Od. E. st. I. G.			do. v. 91 st. I. G.			do. v. 97 st. I. G.			Rudolfst. st. I. S. 5 fl.			Salzkg. st. I. S. 5 fl.			do. 4008 st. I. S. 5 fl.			Ung. Ost. st. I. S. 5 fl.			Ital. stg. 2500er			do. 500er			do. 500er			Liv. C. D. u. D. 2			Sardin. Sek.			do. (300er)			Sicilian. v. 89			do. kleine			do. 91 Or.			do. kleine			Süd-Ital. A.-H.			Toscan. Central			Weststilian. v. 79 Fr.			do. v. 80 Le			Iwang. Domb.			Kosl. W. v. 89 st. g.			Kursk. Kiew. E. B.			Moskau Smolensk.			do. v. 98 st.			Mosk. W. v. 95 st. g.			Russ. Sdo. v. 97 st.			do. v. 98 st.			Russ. Sldw. (gar.)			Ryasan Koslow			do. Uralsk			do. v. 97 st.			do. v. 98 st.			Wladikawk. gar.			do. v. 95			do. v. 97			do. v. 98			Anat. E.-B. O. I. O.			do. Ser. II			do. 408er			P.E.-B. v. 85 2000er			do. 400er			do. v. 89 I. Rg.			do. v. 89 400er			do. v. 89 I. Rg.			Salonik-Mon. I. G.			do. 404er			Amerik. Eisenb.-Bonds.			Brunsw. u. West. I. M.			Calif. Pacific I. Mtg.			do. II. Mtg. Ctr. Gar.			do. III Mtg.			Calif. u. Oregon I. M.			Centr. Pacif. I Ref. M.			do. Mtg.			Chic. Bart. Qn. (I. D.)			do. Milw. St. P. (P. D.)			do. Rock Isl. u. Pac.			Cinc. u. Spr. I. Cons. M.			Denver Rio I. Cons. M.			Houst. u. Texas I. M.			Louisv. u. Nashv. I. M.			do. II Mtg.			do. Lex. Div. I Mtg.			Pittsb. Cinc. Ch. St. L.			San Fr. u. Nth. P. I. M.			South. Pac. S. A. I. M.			do. S. B. I Mtg.			do. I Mtg.			do. cons. I Mtg.			Stock. Cooper Ctr. G.			Wechsel.			Amsterdam			Antwerpen Brüssel			Hamb.			Lond.			Madrid			New-York (3 Tage S.)			Paris			Schweiz. Bankplätze			St. Petersburg			Triest			Wien			St. Ls. Fr. M. W. Div.			St. Louis Wich. u. W.			Union Pacific I. Mtg.			West. N.-Y. u. P. I. M.			Gen. M. Bds. u. C.			(Income-Bds.)			Kapital und Zins in Gold.			Nur Kapital in Gold.			Versch. Obligationen.			Bank f. industr. Untn.			orient. Eisenb.			Brauerei Binding			do. Essighaus			do. Nicolay Han.			do. Kempff (abg.)			do. Storch Speyer			do. Werger			Buderus Eisenwerk			Cementfabrik Karist.			Cementw. Heidelberg			Ch. B. A. u. Sodafabr.			Fabr. Oriesheim E.			Farbwerke Höchst			Ind. Mannheim			Dortmunder Union			Esb.-B. Frankfurt a. M.			do.			Eisenbahn-Renten-Bk.			do.			El. Allg. G.-Ob. S. 4	
----------------	--	--	-----------------	--	--	---------------	--	--	--------------	--	--	-----------------------	--	--	--------------------	--	--	----------------	--	--	-------------------------	--	--	-----------------	--	--	------------------	--	--	------------------	--	--	-------------	--	--	----------------------------	--	--	----------------------	--	--	--------------------	--	--	----------------------	--	--	----------------------	--	--	-------------------	--	--	-----------------------	--	--	----------------------	--	--	----------------------	--	--	-------------------	--	--	----------------	--	--	-----------------------	--	--	----------------------	--	--	----------------------	--	--	------------------	--	--	----------------	--	--	-----------	--	--	----------------	--	--	-------------	--	--	--------------------------	--	--	--------------------	--	--	----------------	--	--	----------------	--	--	----------------	--	--	----------------	--	--	----------------	--	--	---------------------	--	--	-------------------	--	--	--------------------	--	--	-----------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	---------------------	--	--	-------------------	--	--	-----------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	--------	--	--	---------------------	--	--	------------------	--	--	-------------	--	--	------------------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	--------------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	-----------	--	--	-------------	--	--	--------	--	--	-----------------	--	--	--------------	--	--	-----------------	--	--	-------------	--	--	----------------	--	--	----------------	--	--	--------------	--	--	-----------------	--	--	-----------	--	--	-------------------	--	--	---------------	--	--	-------------	--	--	------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	-----------------	--	--	--------------	--	--	---------------	--	--	-----------------	--	--	------------------	--	--	----------------	--	--	--------------	--	--	------------------	--	--	-------------	--	--	-------------	--	--	--------	--	--	------------------	--	--	----------------	--	--	---------	--	--	-------	--	--	-----------	--	--	-----------------	--	--	----------------	--	--	-------------	--	--	-------------------	--	--	----------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	------------	--	--	---------------	--	--	--------	--	--	---------	--	--	----------------	--	--	------------	--	--	---------------	--	--	--------	--	--	---------------	--	--	--------	--	--	------------------	--	--	---------------	--	--	---------------------	--	--	----------------------	--	--	-----------------------	--	--	-----------------	--	--	-------------	--	--	---------------	--	--	-------------------	--	--	--------------------	--	--	--------	--	--	------------------	--	--	-----------	--	--	---------------	--	--	---------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	----------	--	--	------------------------	--	--	--------------------	--	--	--------------	--	--	----------------	--	--	-----------------	--	--	----------------------	--	--	------------	--	--	------------------	--	--	------------	--	--	---------------	--	--	-----------------	--	--	-----------------	--	--	----------------	--	--	----------	--	--	------------------	--	--	------------	--	--	-------------------	--	--	-------------	--	--	------------------	--	--	-----------------	--	--	-------------	--	--	---------------	--	--	---------------	--	--	------------------------	--	--	--------------------	--	--	-----------------------	--	--	------------------	--	--	--------------------	--	--	-------------------	--	--	-------------	--	--	------------------	--	--	---------------	--	--	--------	--	--	----------------	--	--	---------	--	--	------------------	--	--	-----------------------	--	--	--------------------	--	--	---------------------------	--	--	-----------------------	--	--	-------------	--	--	------------------	--	--	----------------------------	--	--	--------------	--	--	-----------------	--	--	--------------	--	--	-----------------------------	--	--	-------------------	--	--	---------------------	--	--	-------------------------	--	--	------------------------	--	--	-----------------------------	--	--	--------------------	--	--	--------------------	--	--	---------------------------	--	--	-----------------	--	--	----------------------	--	--	----------------------	--	--	----------------------	--	--	-----------------	--	--	---------------------	--	--	-----------------------------	--	--	--------	--	--	--------------------------	--	--	-------------	--	--	--------------------------	--	--	----------------------	--	--	-----------------------	--	--	--------------------------	--	--	-----------------------	--	--	-----------------------	--	--	--------------------	--	--	---------------------	--	--	---------------------	--	--	---------------------	--	--	---------------------	--	--	---------------------	--	--	---------------------------	--	--	-------------------------	--	--	--------------------------	--	--	---------------------------	--	--	-------------------	--	--	-----------	--	--	-----------	--	--	--------------------	--	--	--------------	--	--	-------------	--	--	-----------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	------------	--	--	-----------------	--	--	-----------------	--	--	------------------------	--	--	--------------	--	--	--------------	--	--	-----------------------	--	--	--------------------	--	--	------------------	--	--	---------------	--	--	-----------------------	--	--	----------------------	--	--	---------------	--	--	--------------------	--	--	---------------	--	--	------------	--	--	---------------	--	--	---------------	--	--	-----------------	--	--	-----------	--	--	-----------	--	--	-----------	--	--	----------------------	--	--	-------------	--	--	-----------	--	--	----------------------	--	--	-----------	--	--	------------------	--	--	-----------------	--	--	------------------	--	--	--------------------	--	--	-----------	--	--	------------------------	--	--	------------------------	--	--	------------------------	--	--	------------------------	--	--	--------------	--	--	------------------------	--	--	-------------------------	--	--	----------	--	--	-------------------------	--	--	--------------------------	--	--	-----------------------	--	--	---------------------------	--	--	------------------------	--	--	-----------------------	--	--	-------------------------	--	--	-------------	--	--	----------------------	--	--	--------------------------	--	--	--------------------------	--	--	-------------------------	--	--	------------------	--	--	------------	--	--	------------------	--	--	-----------------------	--	--	----------	--	--	-----------	--	--	-------------------	--	--	-------	--	--	-------	--	--	--------	--	--	----------------------	--	--	-------	--	--	---------------------	--	--	----------------	--	--	--------	--	--	------	--	--	------------------------	--	--	-----------------------	--	--	-----------------------	--	--	-------------------------	--	--	--------------------	--	--	---------------	--	--	---------------------------	--	--	----------------------	--	--	-----------------------	--	--	------------------------	--	--	-----------------	--	--	------------------	--	--	---------------	--	--	------------------	--	--	-------------------	--	--	-------------------	--	--	------------	--	--	-------------------	--	--	----------------------	--	--	---------------------	--	--	------------------------	--	--	--------------------	--	--	------------------	--	--	---------------	--	--	------------------	--	--	-------------------------	--	--	-----	--	--	----------------------	--	--	-----	--	--	-----------------------	--

Spitzen-Manufactur

Louis Franke,
Wilhelmstrasse 22.
Telefon 415.

Neuherriichten
(Waschen u. Ausbessern)
echter Spitzen.



Eine Wohlthat!
beliebte Herren,
f. Kogler, Reiter,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei beugende
Bewegung!
Düner solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätig
bei

M. Bentz,
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
12. Ellenbogengasse 12.
Telephon 341.

Von der Reise zurück.

H. Schweitzer,

Dir. Leiter der Chirurg. Abtheilung der
„Puppenklinik“,
Ellenbogengasse 13.

Sprechstunden von 8—1 und 2—8 Uhr.
Sonntags von 1/2 12—1 Uhr. 3142

!Heh Kutscher!

Neue Pferde-Scheermaschinen, sowie
Schleifen und Reparaturen derselben, bekommen Sie
am besten und billigsten bei

Ph. Krämer,

Meinertgasse 27.

Telefon 2070.



Taschwaagen
von 1/2 L. — an.
Deckmalwaagen,
Gewichte
billig 2595

Franz Flössner
Beltrichstr. 6.

Zimmer frei!

Unverwundliche Blechplafate à 1 Mark vorrätig
Haus- und Grundbesitzer-Verein G. B.,
Delaspestrasse 1. F481

Tuch-Handlung 4 Bärenstrasse 4.

In- und ausländische

Herbst- und Winter-Stoffe

für Herren- und Knaben-Kleider,

das Neueste in sehr grosser Auswahl empfiehlt

Hch. Lugenbühl.

Reste und zurückgesetzte Stoffe weit unter Preis.

Zur Beachtung!

Zufolge Inzerats der Wiesbadener Kohlen-Einkaufs-
Gesellschaft, Herrngartenstr. 16, sehe ich mich veranlaßt,
meine verehrten Abnehmer darauf hinzuweisen, daß,
gemäß Erklärung des Eschweiler Bergwerk-Vereins zu
Eschweiler Aue, von dessen Grube „Anna“ ich
vorherrschend meine Kohlen beziehe, die genannte
Gesellschaft von demselben

**Kohlen weder gekauft hat,
noch beziehen kann.**

Man verlange daher ausdrücklich

**Kohlen von Grube „Anna“
des Eschweiler Bergwerk-Vereins.**

J. L. Krug,

Kohlen-, Coaks- und Brennholz-Handlung,
Luisenstraße 5.

Fein gespaltenes Kuzindeholz
per Ctr. M. 2.20
Kuddeholz (Kudde)
per Ctr. M. 1.20
Liefert

frei Haus

H. Carstens, Zimmermeister,
Säge- u. Hobelwerke, Lahnstraße.
Telephon-No. 418. 2804

Hotel Erbprinz.

Jeden Samstag Abend von 6 Uhr ab:
Dachenschwan-Suppe.

Jakob Ulrich, Friedrichstraße 11,
Telefon 2020,
empfiehlt: frisches u. gefalzenes Ochsenfleisch und
Schweinefleisch à Pfd. 60, 70 u. 80 Pf., frische u.
gefalgene Schweineköpfe, Ohren, Rüssel, Fäße und
Dickbeine à Pfd. 40, 50 und 60 Pf.

Metzer Dombauloose,

1 Loos 5 Mark, 1/2 Loos 2.50,
berechtigen ohne Nachzahlung für zwei
Ziehungen. 3067

1. Ziehung schon am 16. November,
empfiehlt als besonders chancenreich die
Hauptcollecte von J. Stassen,
Kirchgasse 51 u. Wellritzstr. 5.

Wollene Bettdecken

8 Mark bis 16 Mark per Stück,
Steppdecken von 8 Mark an,
Piqué- u. Waffeldecken,
englisch Tüll- u. Spachtel-Bettdecken
empfehlen 1290

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspestrasse, Ecke Museumstr.

Gold- u. Silberwaren empfiehlt

E. Denner, Cranienstraße 1.

Um mein Magazin für demnächst einz. Subst.
zu räumen, verkaufe ich ca. 6 Sorten sehr halt-
bare Tische u. Kochtöpfe, gemischt, teils grobe,
teils kleine Stücke.

10 Pfund zu 60 Pf.

Martin Kattner, Schiersteinerstraße 1,
Hofstraße 1.

Jagdwesten

für Knaben und Herren,
gute dauerhafte Qualitäten.
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Friedr. Exner, 2948
Wiesbaden, Neugasse 14.

„Ach Mama, sieh doch nur
Gefährliches Blondfräulein,
„Ach sein Näschen und ein Arm
Sind entzwei — daß Gott erbarm.“
„Also klagst Klein-Frenchen,
In den Augen helle Tränen,
Doch Mama bringt es zur Ruh‘,
Sagt ihre Hilfe gern ihr zu.
„Weist doch noch neulich zeigt ich Dir
Kirchgasse 46 hier
„Im großen Kaufhaus Blumenthal
Der Puppenklinik Krankenstall.
„Dorthin kommt Frenchen; mit Gesicht
„Gehüllt kriegt's dann mein Schatz zurück.“
Und wie gesagt, so ward es wahr,
Frene überglücklich war. 3114

Paletots

Loden-Joppen

in
unübertroffen grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Ernst Neuser,

Telephon
3015.

Wiesbaden, Kirchgasse, Ecke Faulbrunnenstrasse.

Coburger A. H. L. C.
Wiesbaden.
Morgen Samstag:
Kneipe
bei Poths, Langgasse. F 392

Turn-Verein.
Samstag, 5. Nov. d. J.,
abends präzis 8 1/2 Uhr, im
Vereinslokal, Hellmundstraße 25:
Vereinsabend.
Vortrag über:
„Ein Gang durch Alt-Nürnberg“.
(Erläutert durch 31 Lichtbilder.)
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der
Mitglieder wird gebeten. F 466
Der Vorstand.

Rhein- und Moselweine.

Besonders ausgewählte muster-
gültige **Weine**, wegen ihrer
guten Jahrgänge angenehm
mundende und für ihre Preislagen
ganz besonders kräftige Qualitäten,
wie sie nicht überall im Handel gleich gut
geboten werden.

Man prüfe und vergleiche deshalb
mit Weinen jeder Konkurrenz.

Kurzer Auszug
aus meiner Hauptliste.

Bodenheimer	Fl. 50 Pf., bei mehr 45 Pf.	
Trabener Mosel	Fl. 50	
Laubenheimer	Fl. 60 Pf., bei mehr 55	
Geisenheimer		
Schröderberg	70	65
Graacher	70	65
Ingelheimer rot	70	65
(eigene Kelterung)		
Hattenb. Boxberg	Fl. 80	75
Mittelheim, Edel-		
mann	80	75
(Kreuzung des Pfarrguts)		
Zeltinger	Fl. 80 Pf., bei	75
Erbacher Riesling	90	85
(eigene Wachstüm)		
Josephshöfer	Fl. 100 Pf.	95
Östlicher Eisel	100	90
(Kreuzung des Winkersguts)		
Oberingelheimer	Fl. 100 Pf., bei mehr 90	
Erbach, Hühner-		
berg	125	115
(eigene Wachstüm)		
Assmannshäuser	Fl. 120 Pf.	110
Scharzberg, Ausl.	125	115
Östlich, Dörsberg	130	120
(Kreuzung Baron von Künzberg)		
Rüdesheimer	Fl. 140 Pf., bei mehr 125	
Lage Hohlweg		
Braunberger		
Auslese	Fl. 140	130
Assmannshäuser	150	140
(Königl. Domaine, Fass No. 51)		
Berncasteler Ausl.	Fl. 160 Pf., bei mehr 150	
Erdener Treppch.	180	170
Trarbacher		
Schlossberg	225	210
Maximin Grünhäuser		
Herrenberg	Fl. 250	230
Die Weine in mittlerer und höherer Preislage werden wegen ihres zum Teil sehr langen Flaschenlagers mit schönstem Bouquet geliefert und sind für Kenner sehr beachtenswert.		
Speziell zu empfehlen:		
1895. Neroberger	Fl. 1,50 Mk.	
(Fass No. 28, Königl. Domäne)		
1899. Erbacher Honigberg	Fl. 1,70 Mk.	
(Kreuzung Prinz Albrecht von Preußen)		
1900. Hochheimer Nenberg	Fl. 1,80 Mk.	
(Fass No. 7, Kreuzung Graf Schön- born)		
Ranenthaler Steil	Fl. 1,80 Mk.	
(Fass No. 73, Königl. Domäne)		
1897. Rüdesheimer Schlossberg	Fl. 1,90 Mk.	
(Fass No. 33, Königl. Domäne)		
1899. Steinberger	Fl. 2.— Mk.	
(Fass No. 15, Königl. Domäne)		

1893. Marcobrunner Fl. 2.— Mk.
ausgewählt von der städt. Kommission
für das Kurhaus.

Bordeaux- und Südweine
laut Spezial-Liste.

Sämtl. Sekt- und Champagner
liefere ich als bedauernder Ab-
nehmer der ersten Fabriken zu
besonderen Vorzugspreisen. 2214

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstr.
Bezirksförsprecher No. 216.
Kellereien:
Stadt, Oberrealschule, Oranienstrasse 14,
sowie Östlich i. Rheingau.

Nicht zu übersehen
electrische Klingel-Anlagen,
Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst
Friedrichstrasse 50,
Ecke Schwalbacherstrasse, Part.
Wilh. Mesenbring,
Uhrmacher. 2839

Cäcilien-Verein zu Wiesbaden.

Montag, den 7. November 1904, Abends 7 Uhr,
im grossen Saale des Kurhauses:

I. Vereins-Concert

für 1904/05.

DIE SCHÖPFUNG

Oratorium für Soli, Chor und Orchester von Joseph Haydn.

Mitwirkende:

Frau Elisabeth Bössneck-Wilhelmj aus Glauchau (Sopran),
Herr Kammer Sänger Hans Buff-Giessen aus Dresden (Tenor),
Arthur van Eweyk, Concertsänger aus Berlin (Bass)
und das städtische Kurorchester.

Dirigent: Herr Professor Dr. Fritz Volbach.

Preise der Plätze:

Erster Platz Mk. 4.—, Zweiter Platz Mk. 3.—, Seitengalerien Mk. 2.—,
Hauptprobe Mk. 1.—, Textbuch Mk. —.20.

Der Billetverkauf findet an der Tageskasse des Kurhauses statt.

Hauptprobe:

Sonntag, den 6. November, Vorm. 11 1/2 Uhr, im Kurhause.

Stumme Züge (dicker Filzstreifen in jedes Piano!

zw. Hammer u. Saite)

Ohrenschutz u. Schonung der Mechanik,
in anerkl. Ausführung. Preis incl. 2 Transp. Mk. 30.—, Zeitt. 3 Tage.
Anstalt für Piano-Ortobau

Telephon 2099. **Hugo Smith, Dambachthal 9.**

Gute und haltbare Trikot-Hemden, Unterjacken, Unterhosen

in Baumwolle, Halbwolle und Wolle kaufen Sie
in allen Grössen und Weiten
am besten und billigsten in dem Spezialgeschäft von

L. Schwenck, Wiesbaden, Mühlgasse 9/13.

Gegründet 1873.

Telephon 2050.

Feinste badische magnum bonum Speise-Kartoffeln

zum Einkellern frei Haus — Lieferung ab Waggon Centner
Mk. 3.15 — im Ladenverkauf Kumpf 26 Pf., offerirt

Kölner Consum-Geschäft,
Schwalbacherstrasse 23. Welltristasse 42.

Telefon 3348.

Nassovia,
beste 8-Pfg.-Cigarre,
Carl Cassel,
Kirchgasse 40 und Marktstrasse 10
(Hôtel Grüner Wald). 2993

Kaffee.

Dem Artikel Kaffee widme besondere Sorgfalt, sodass ich in der
Lage bin, dem Preis entsprechend darin ganz vorzügliche
Qualitäten zu liefern. Meine Kaffee's werden in m. neuesten
Brennerei ohne jeden fremden Zusatz sorgfältig gebrannt und
sind stets frisch. Dieselben entsprechen den vorzüglichsten
Ansprüchen und halten jeden Wettbewerb der Konkurrenz aus.
Per Pfund Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.—. 2902

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Im Laboratorium d. Herrn Prof.
Dr. Fresenius chemisch unters.
und vollkommen rein befunden.
Ärztlich empfohlen.



J. Rapp's Brindisi.
italienischer Rotwein
importiert durch
J. RAPP, Hoflieferant WIESBADEN.

Zur gefl. Beachtung!

„J. Rapp's Brindisi“
mein allgemein bekannter und beliebter
ital. Rotwein, per Fl. 80 Pf., bei
13 Fl. à 75 Pf. o. Glas, ist ausser bei
mir selbst, das ist

Moritzstrasse 31

und **Neugasse 18/20,**

nur in nachstehenden Verkaufsstellen

zu haben:

- M. Beysiegel, Dotzheimerstrasse 47.
- L. Blum jr., Gneisenaustrasse 25.
- H. Bülken, Rheinstrasse 79.
- H. Bund, Riehstrasse 3.
- Jos. Dietl, Walluferstrasse 10.
- C. Dutsch, Würthstrasse 22.
- W. Diederichsen, Westendstrasse 12.
- F. Enders, Michelsberg 82.
- F. Frankfeld, Hartingstrasse 10.
- D. Fuchs, Saalgrasse 2.
- H. Flick, Luxemburgstrasse 2.
- J. Frey, Schwalbacherstrasse 1.
- J. Frey, Erbacherstrasse 2.
- J. Forst, Feldstrasse 19.
- A. Genter, Bahnhofstrasse 13.
- Otto Gerhardt, Kais.-Friedr.-Ring 30.
- C. Groll, Schwalbacherstrasse 79.
- J. Helbig, Blücherstrasse 1.
- F. Horn, Gustav-Adolfstrasse 16.
- A. Hofmann, Westendstrasse 1.
- L. Hofmann (A. Nicolay), Adelheidstr. 50.
- L. Jahn, Welltristasse 13.
- E. Isbert, Philippsbergstrasse 29.
- H. Kannanek, Yorkstrasse 11.
- Ph. Kissel, Röderstrasse 27.
- W. Klingelhöfer, Seerobenstr. 16.
- A. Klapper, Emserstrasse 54.
- Chr. Knapp, Clarenthalerstrasse.
- C. Kühner, Bleichstrasse 29.
- Jac. Minor, Schwalbacherstrasse 33.
- Gg. Müller Wittwe, Albrechtstr. 6.
- Ferd. Müller, Nerostrasse 23.
- C. Menzel, Emserstrasse 43.
- H. Meier, Nettelbeckstrasse 11.
- H. Neef, Mainzerstrasse 52.
- P. Prinz, Bertramstrasse 12.
- W. Plies, Bismarckring 1.
- Felix Rasch, Göbenstrasse 4.
- W. Roth, Philippsbergstrasse 9.
- H. Sauer, Oranienstrasse 50.
- L. Schüller, Hellmundstrasse 12.
- Ph. Schüller, Sedanstrasse 13.
- J. Spring, Bismarckring 23.
- G. Stamm, Marktplatz 1.
- W. Scherer, Faulbrunnenstrasse 12.
- J. W. Weber, Moritzstrasse 18.
- Friedr. Weber, Kaiser-Friedr.-Rg. 2.
- F. Weber, Webergasse 50.
- H. Weck, Herderstrasse 17.
- C. Witzel, Michelsberg 9a.
- H. Rüger, Sonnenberg.
- F. Schneiderhöhn, Biebrich.
- H. Steinhauser, Biebrich.
- Aug. Weil, Biebrich.
- Eug. Fay Nachf., Hof-Dr., Biebrich.
- Louis Schnell, Neugasse, Dotzheim.

Alles was sonst unter dem Namen

Brindisi verkauft wird, ist **kein**

J. Rapp's Brindisi.

Ich bitte beim Einkauf gef. be-
sonders darauf zu achten, dass Etiketten
und Stopfen mit meiner Firma und mit
meiner Schutzmarke, einem

Rappen,

versehen sind, denn nur bei so aus-
gezeichneten Flaschen mit oben
abgebildetem, gesetzlich ge-
schütztem Etikette, leiste
ich für Qualität u. Eigenschaften
einer Spezialität „J. Rapp's
Brindisi“ volle Gewähr. — Wer
„J. Rapp's Brindisi“ noch nicht kennt, solle
nicht versäumen, denselben zu versuchen.

J. Rapp,

Herz. Sächs. Hoflieferant,
Weinbau u. Weingrosshandlung.
Erstes und grösstes
Special-Geschäft f. italienische
Weine am Platze.
Hauptgeschäft:

Moritzstrasse 31,

weitere Verkaufsstelle:

Neugasse 18/20.

Proben werden in beiden Geschäften gern
gratis verabreicht. 3004

Nicht mehr Goldgasse.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus

Berlin, 3. November.

Das Haus vertrat nach kurzer Beratung den Entwurf der Wegeordnung für Westpreußen an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgte die Beratung des Antrages Frisch (nat.-lib.), betreffend die Aufhebung der Arreststrafen gegen untere Beamte.

Abg. Frisch (nat.-lib.) begründet seinen Antrag; die Arreststrafe sei überflüssig und unangemessen.

Abg. Kopsch (freif. Volksp.) tritt dem Vorredner bei und beantragt, die zu dem Antrage vorliegenden Petitionen der Regierung nicht zur Erwägung, wie die Petitionskommission beantragt habe, sondern zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Mehrheit der Unterbeamten rekrutiere sich aus den Unteroffizierskorps und habe in ihrer tadelfreien Dienstzeit bewiesen, daß sie der Arreststrafe nicht bedürftig seien.

Abg. Bagem (Zentr.) führt aus, für die Behandlung der Beamten müsse deren Standes- und Ehrgefühl maßgebend sein, das Zentrum werde für den Antrag stimmen.

Abg. Gdert (freikons.) tritt für die Anträge Frisch und Kopsch ein.

Abg. Stroffer (kons.) vertritt den Standpunkt der Kommission. Es sei nicht wünschenswert, daß Beamte beim ersten Mißgriff entlassen würden.

Abg. Brömer (freif. Ver.) spricht seine Freude über den Wandel des Standpunktes der Parteien zu dem Antrage aus. Wollte man der Arreststrafe das Entehrende nehmen, müsse man auch die höheren Beamten ihr unterwerfen.

Unterstaatssekretär Bischoffshausen bemerkt, die Bedenken der Regierung seien nicht widerlegt. Die Arreststrafe sei gegenüber der Entlassung eine Wohlthat, trotzdem die Regierung bereit, für einzelne Kategorien von Unterbeamten die Aufhebung der Arreststrafe zu erwägen.

Hiervon wird der Antrag Frisch einstimmig, der Antrag Kopsch mit allen gegen die Stimmen eines Teiles der Konservativen angenommen.

Hiervon begründet

Abg. Ernst (freif. Ver.) seinen Antrag, betreffend die Förderung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den Mädchenwertschulen. Tausende von Müttern in den Arbeiterkreisen seien nicht imstande, ihren Töchtern die notwendige Unterweisung im Haushalt erteilen zu lassen. Es sei daher notwendig, daß solche Mädchen schon in der Volksschule Unterricht im Kochen, Einkäufen usw. erhalten. Der Antrag bezwecke die Einstellung von Mitteln dazu in den Etat.

Abg. Juid (freif. Volksp.) führt aus, daß in Berlin bereits im Anschluß an die Schulen solche Kurse bestehen. Die Kosten seien, abgesehen von der ersten Einrichtung, nicht erheblich. Man solle dieser schon begonnenen Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts einen schnelleren Fortgang geben.

Abg. Schendendorff (nat.-lib.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu dem Antrage, ebenso

Abg. Maltewitz (kons.) namens eines großen Teiles seiner Partei. Redner beantragt, da man den Standpunkt der Regierung nicht kenne, den Antrag der Unterkommission zu überweisen.

Nachdem auch das Zentrum und die Konservativen sich für den Antrag ausgesprochen haben, wird derselbe der Unterkommission überwiesen.

Es folgt der Antrag Schmieding, betreffend die gesetzliche Regelung der Fürsorge für mittellose Geistes- und schwachsinntige Personen.

Abg. Schmieding (Zentr.) erklärt den jetzigen Zustand für unhaltbar. Manche Gemeinden möchten die Irren und die Schwachsinnigen laufen lassen, weil sie die Kosten zur Unterbringung nicht aufbringen könnten.

Abg. Windler (kons.) erklärt namens der Konservativen deren Zustimmung und beantragt Verweisung des Antrages an die verstarke Gemeindefunktion.

Das Haus stimmt dem zu.

Der Antrag Iderhoff auf Annahme des Geisteskrankengesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes, betreffend das christliche Volksschulwesen für Hannover, wurde, nachdem der Vertreter der Regierung sich einverstanden erklärt hatte, nach kurzer Erörterung angenommen.

Sodann erledigte das Haus Petitionen. Eine längere Debatte entspann sich bei der Petition um Errichtung eines Landgerichts in Krefeld. Trotz des Einspruchs des Vertreters der Regierung wurde die Petition auf Antrag Bagem (Zentr.) der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Lotterie Scharl und Initiativanträge.

Berlin, 2. November.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für den Geisteskrankengesetz, betreffend die Errichtung des Landgerichts landwirtschaftlicher Arbeiter usw., hielt heute abend eine Sitzung ab, in der sich die Verhandlungen auf die Generaldiskussion beschränkten. Sie zeigten, daß die Mehrheit der Kommission zur Annahme des Entwurfs geneigt ist, wenigstens im einzelnen noch Bedenken bestehen. Eine weitere Sitzung ist für Montag, den 7. d. M., anberaumt.

Berlin, 4. November. Der Kanal-Kommission ist von Mitgliedern des Zentrums ein Antrag auf Einbeziehung der Kanalflurung der Tappe zugegangen.

Berlin, 4. November. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wird heute zusammenberufen. Es soll die Frage diskutiert werden, wie es mit den Reisekosten derjenigen Mitglieder, die auch dem Reichstage angehören, gehalten werden soll.

Gerichtssaal.

z. Haftpflicht der Stadtgemeinde für mangelhafte Straßenbeleuchtung. Am Abend des 20. Oktober 1902 verunglückte das zweispännige Gefährt eines Kaufmannes aus M.-Glabach, auf dessen Boche sich der Eigentümer desselben und sein Kutscher befanden, dadurch, daß es auf der Hehnerstraße zu M.-Glabach, gegenüber der Einmündung der Karlstraße, in einen Graben stürzte, den die Stadtgemeinde M.-Glabach am gleichen Tage zur Wasserleitungszwecke hatte ausgraben lassen. Der betreffende Fuhrwerksbesitzer klagte gegen die Stadtgemeinde M.-Glabach auf Ersatz des ihm durch diesen Unfall erlittenen Schadens, den er mit 1800 M. berechnet, weil dieselbe es unterlassen habe, den in ihrem Auftrage ausgemauerten Graben zu beleuchten und hinlänglich abzuferrern. Infolgedessen habe sein Kutscher den

Graben nicht eher bemerkt, als bis der Unfall schon geschehen sei. Das Landgericht zu Düsseldorf hatte erkannt, daß die Beklagte verpflichtet ist, dem Kläger die Hälfte des ihm durch den Unfall entstandenen Schadens zu ersetzen. Infolge eingeleiteter Berufung wurde dieses Urteil von dem 8. Zivilsenat des Rheinischen Obergerichtes vom 17. Oktober dahin abgeändert, daß die Beklagte Stadtgemeinde verurteilt wird, dem Kläger den ganzen Schaden zu ersetzen, der ihm durch den Unfall entstanden ist. Aus der Urteilsbegründung des Obergerichtes ist folgendes als wesentlich hervorzuheben: Die Klage ist die Schadenersatzklage aus einer unerlaubten Handlung, deren Beurteilung sowohl dem § 823 wie § 891 B. G. B. unterliegt. Nach § 823 hat der Kläger zu beweisen, daß die Beklagte vorsätzlich oder fahrlässig sein Eigentum widerrechtlich verletzt hat. Unstreitig haben die Pferde des Klägers bei dem Unfall Schaden erlitten. Auch hat die Beklagte den Graben in der Hehnerstraße, in den die Pferde gestürzt sind, auswerfen lassen. Insofern ist die Verletzung des Eigentums des Klägers auf eine Handlung der Beklagten zurückzuführen. Als widerrechtlich stellt sich diese Verletzung auch dar; denn widerrechtlich ist jeder Eingriff in eine fremde Rechtsphäre, insofern nicht der Handlung objektiv zu dem Eingriff berechtigt ist oder das Gesetz einen Eingriff als nicht widerrechtlich erklärt. Diese beiden Ausnahmen treffen hier nicht zu. Demnach bleibt nur noch zu prüfen, ob die Beklagte ein Verschulden trifft, und ob dieses ursächlich für den Unfall gewesen ist. Es besteht nur für denjenigen, der eine Straße dem öffentlichen Verkehr übergeben hat, die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Straße sich jederzeit in einem verkehrssicheren Zustande befindet, dazu gehört auch die Beleuchtung der Straße bei Dunkelheit während der verkehrsüblichen Zeit. Nun ist ja die Hehnerstraße in der sonst üblichen Weise beleuchtet gewesen. Doch das ist hier unerheblich. In den Straßen war ein Graben ausgegraben; und die Beleuchtungspflicht der Beklagten ist dahin aufzufassen, daß sie die Straße unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse in der für diese üblichen Weise zu beleuchten hat. Verkehrssüßlich ist es aber, daß derartige Gräben im Straßenrand durch besondere Laternen gekennzeichnet werden, damit die Fuhrwerke schon vom weiten gewarnt werden und sie ihre Fahrpfadswindigkeit abmildern können. Derartige Laternen haben zurzeit des Unfalles an dem Graben nicht gebrannt, ob sie vorher gebrannt haben, ist unerheblich.

Wien, 2. November. Wie es mit dem öffentlichen Verkehr vor den Kriegsjahren bestellt ist, zeigte eine hier abgehaltene Sitzung des kriegsgerichtlichen Kriegsgerichts. Angeklagt war der Oberst v. Wismar vom 18. Infanterie-Regiment wegen Unterdrückung von Meldungen und Verletzung der Anstaltsregeln wegen Gefährdung der militärischen Disziplin die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Gerichtsschreiber machte sogar den Versuch, den Vertreter der Presse aus dem Saal des Gerichtes zu verweisen, eine Zumutung, die entschieden zurückgewiesen wurde. So weit dürfte sich doch der „Anspruch der Öffentlichkeit“ nicht erstrecken. Eine Anzahl von Offizieren, darunter die Oberleutnants v. Waidhausen, Mumm v. Schwarzenstein und Graf v. Strachwitz, wurde als Zeugen gehört. Über den Gegenstand der Anklage verhandelte nach der „Frankf. Ztg.“ folgendes: In der 8. Schwadron des Regiments sollen die Mißhandlungen von Rekruten durch die „Älteren Leute“ an der Tagesordnung gewesen sein. Der Rekrut Geffert nahm sich das Leben, ein anderer verlor in Gekerktheit. Oberleutnant v. Waidhausen, der als Zeuge in Zivil erscheint und seit längerer Zeit vom Dienste suspendiert ist, soll diese Verurteilung seinem Kommandeur, dem Angeklagten, gemeldet

Amstliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Sonntag, den 5. November cr., Vormittags 11 Uhr, verleihe ich im Auftrage des Konkursverwalters Kirchhoff 23 dahier:
1 Bücherkrant, 1 Kommode, 1 Sessel, zwei Blumen- u. 2 runde Tische, 1 Chaiselongue, 1 Stuhl, 1 Schlitten, 2 Paar Schlittschuhe, 1 Sattel, 2 Wolsen u. M. m.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Wiesbaden, den 4. November 1904.
Salonste, Gerichtsvollzieher Fr. H.

Freibant.

Sonntag, morgens 8 Uhr, mindertwert. Fleisch zweier Ochsen (45 Pf.), einer Kuh (40 Pf.), zweier Schweine (45 Pf.), Speck 40 Pf. und einer gel. Kuh (25 Pf.). Wiederverkäufem (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereitern, Wirten und Köchen) ist der Erwerb von Freibantfleisch verboten.
Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Zeichnungen auf die neuen
4 1/2 procentigen

zu 102% rückzahlbaren hypothekarisch eingetragenen Obligationen der Aktiengesellschaft f. Maschinenpapierfabrikation zu Aschaffenburg

zum Emissionskurse von **101%** werden bis spätestens Samstag, den 5. November 1904, Abends, provisionsfrei entgegengenommen von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstraße III.

Hotel und Restaurant Grüner Wald.

Sonntag, den 6. November 1904:

Ausschank von

Münchener Märzen-Bier.

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen!

Sang und Sage vom Kochbrunnen

von C. Bachmeyer

eine Sammlung anmutiger Dichtungen zum Ruhme unserer heimischen Heilquelle.

Ermäßigter Preis: 25 Pf.

Zu haben in der

L. Schellberg'schen Holbuchdruckerei, Wiesbaden.

Kontore Langgasse 27. * Fernsprecher No. 2266.

Blousen-Reste,

eine grosse Parthie,

von **2.50 Mk. bis 10 Mk.**

W. Kusmaul,

Rheinstraße 37, neben Kaiser-Panorama.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 5. Klasse 211. Lotterie, Ziehung vom 8. bis 29. November cr., sind noch einige Gänge, Halbe u. Viertellose abzugeben.

Wiesbaden, Adelheidsstraße 7.

Königl. Lotterien-Einnahme v. Tschudi.

haben, worauf dieser bei irgend einer Gelegenheit dem Oberleutnant den Vorwurf gemacht haben soll, es mache ihm Spaß, allerlei Schmeicheleien der 3. Schwadron herauszubekommen. Der Anklageverteiler beantragt zwei Tage Gefängnis wegen der Unterdrückung von Wahrheit und Freisprechung wegen der Beleidigung des Oberleutnants v. Waldhausen. Nach Verlesung der Öffentlichkeit wurde der Freispruch des Angeklagten ohne Begründung verurteilt.

* Die Schulaufsicht nach einem Rinde hat eine Berliner Kaufmannsfrau zu einem übertrieben Streich verführt, der ihr eine Anklage wegen Vergehens in Beziehung auf den Personalsstand ausgehen hat. Neben ihr hatte am Montag ein Dienstmädchen auf der Anklagebank der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I Platz zu nehmen. Das Ehegüt der Frau wurde durch den Umstand getrübt, daß sie der schändliche Wunsch ihres Ehemannes nach Nachkommenschaft nicht erfüllen wollte. Sie fürchtete, die Zuneigung ihres Mannes gänzlich zu verlieren und griff nun zu einem verzweifeltsten Mittel, welches im Kavaliers-Prozess eine so große Rolle gespielt hat: zu Kindesunterstellung. Sie ließ ihre Ehemann allerlei vor und besetzte ihn eines Tages mit einem jungen Weibsbild, der auch als sein Kind handelte, um angemeldet zu werden. Zufällig war es aber das Kind der zweiten Angeklagten, die das Neugeborene nicht erfüllen wollte. Sie fürchtete, da sie damit das Glück des Kindes zu begründen hoffte. Durch einen Zufall ist die Sache ruhbar geworden, und die Frau hatte nicht nur den Schaden, daß sie ihr Ehemann gänzlich von ihr abgewendet hat, sondern sie mußte nun auch auf die Anklagebank. Der Gerichtshof erklärte an, daß dem Vergehen der beiden Angeklagten keine unehren Motive zugrunde lagen, und er verurteilte sie deshalb nur zu je 1 Tag Gefängnis. Der Staatsanwalt erklärte sich bereit, ein etwaiges Gnadengesuch seinerseits zu unterstützen.

Dom Büchertisch.

* „Kauferien über Theater“ von Theodor Fontane. Herausgegeben von Paul Schlenther. 2. Auflage. (Berlin, F. Fontane u. Co.) Ein Buch, das für den Freund des Dichters wie für jeden Theaterfreund von gleich hohem Interesse ist. Fast zwanzig Jahre hat Th. Fontane mit kurzen Unterbrechungen (während seiner Kriegsgefangenschaft und seiner kurzlebigen Amtszeit als Sekretär der Kunstakademie) das Theaterreferat der „Vossischen Zeitung“ für das Berliner Reg. Schauspielhaus innegehabt. Oft fühlte er diese Arbeit, die größerem Kraft und Zeit nahm, als Würde. Auch die Momente, die seinem Ausbleiben, da er vom Glück ihrer Fruchtlosigkeit überzeugt, in den Sausen ausbricht: „Es (die Kritik) reizt, es fränkt und — hilft zu nichts“, waren nicht selten. Auch die üblichen Angriffe — ein Gegner erklärte seine Vossischen Initialen Th. F. mit „Theater-Fremdling“ — schienen ihm nicht. Trotz alledem fand er immer wieder Liebe und einen freis gleich bleibenden Ehrer für diese Arbeit, die ihm doch näher lag als jede andere „Beschäftigung am Brot“, die er sich doch nicht schenken durfte. So kommen wir zu einem Buch, das uns zwei Jahrzehnte deutschen Theaters im Spiegel einer tiefgründenden, in vielen dramatischen Dingen dichterisch beherrschenden Persönlichkeit zeigt. Zwei Jahrzehnte, in die Fiktion der Eroberung der deutschen Bühne und das störrische Herauskommen der Modernen fällt. Ohne alle kritische Pöpslichkeit, aber jederzeit auch um eine eigene Meinung bemüht, tritt Fontane den Bühnenerlebnissen gegenüber. Man mag heute manches davon anders sehen. Immer aber hat man bei der Lektüre das Empfinden, daß hier ein feiner und reicher Geist, ein tiefes, warmes Empfinden unbedenklich ihr Bestes auch an diese Tagesarbeiten verschwendet haben. So darf man denn den Gedanken des Herausgebers, der zu dem Buch eine geschmackvolle Auswahl, eine vernünftige Einteilung, distinkte Redaktion mancher Flüchtigkeit, Fehler und eine von warmer Verehrung für den Dichter getragene Einkleidung beisteuerte, die wärmste Anerkennung zollen.

J. K.

* John Henry Cardinal Newman. Ein Beitrag zur religiösen Entwicklungsgeschichte der Gegenwart. Von Charlotte Lady Blennerhasset. (Gedr. Paderb., Berlin.) Die durch mannigfache religionsphilosophische Arbeiten bestbekannte Autorin hat mit ihrem Newman-Bild, das sie beschreibender Weise nur als vorbereitende Studien gelten lassen will, eine sehr dankenswerte Aufgabe erfüllt. Cardinal Newman, der den weiten Weg vom überzeugten Anglikaner zum Katholiken ging, war bis vor kurzem nur den Theologen Gegenstand lebhaften Interesses. Durch Lady Blennerhasset's Arbeit wird der große Konvertit seinem gebildeten Deutschen, auch dem Heiden, wenn er nur Sinn für harte Persönlichkeiten hat, sei ihr Betätigungsfeld welches immer, nahe gebracht. Dies um so sicherer und härter, da die Autorin in ihrer von liebevoller Verehrung und ernster geistiger Durchdringung des reichen Materials erfüllten Arbeit dem Gedankengang folgte, Newman selbst so oft als irgend möglich zu Wort kommen zu lassen. Wenn sollte die Persönlichkeit dieses Mannes, der einerseits in Arbeit und Leben ganz seinem Wahlspruch „Das Herz spricht zum Herzen“ folgte, also der Freilegung einer war, andererseits aber so tief von der Überzeugung einer notwendigen kirchlichen Autorität überzeugt war, daß er den Weg zum Katholizismus ging, also der Unterwerfung einer wurde, nicht interessieren? ++

* Gottfried August Bürger's Ehestands-Geschichte. (Herausgegeben literarisch-historischer Seitenheften Nr. 1.) (Berlin, Ernst Jenzendorf.) Die Geschichte der dritten Ehe des unglücklichen Bürger mit Elisabeth Dahn, dem bekannten Schwabemädchen, das sich mit dem Gedichte „O Bürger, Bürger, edler Mann, — Der Nieder singt, wie keiner kann“, den alternativen Dichter einfließ. Es ist eine erschütternde Tragödie, die sich in den Briefen entfaltet, die 1812 von Karl Reinhard aus Delmsholtz nach dem Konzept des Dichters herausgegeben wurden, und nun in einem Neudruck vorliegen, eine Tragödie um so erschütternder, als der Held, eine uns teure Gestalt auf den Höhen der Dichtung, vom Fluch der Tragik nicht verschont bleibt. Die Vorgeschichte dieser Ehe, in dem Briefwechsel zwischen Elisabeth und Bürger vor der Heirat enthalten, atmet das ganze sehnüchliche Hoffen eines Miternden, der noch einmal das Glück zu zwingen hofft. Die späteren Briefe, Klagebriefe Bürger's an Elisabeth's Mutter, reden von nichts, als von einem qualvollen, aufreibenden Kampfe des Dichters gegen das Weib, das ihn ohne alle Bedenken mit jedem Zweiten betrog und ihn dem Spott der ganzen Stadt preisgab. Ein Dokument der Ehe, wie es psychologisch wertvoller, zugleich aber auch beifälliger zu studieren nicht gedacht werden kann. Daß das Buch bei seiner rühmlichen Behandlung intimer Fragen nicht für vorzeitige Jugendbengier ist, braucht eigentlich wohl nicht erst gesagt zu werden.

* „Straßling 788“. Ein Kapitel Berufslebens von Adolf Goeß. (Magazin-Verlag, Berlin.) Ein sächsischer Redakteur, der durch sein Eintreten für Ruhe von Tossana mit den Verleuten in Konflikt kam, schildert seine Gefühlsverfahrungen, setzt seine Gedanken über unser Justizwesen, wie sie ihm die Haft reichlich brachten, auseinander. Das Buch hat nichts von der elementaren Anlagendruck, die in Bezug: „Zwei Jahre Justizhaus“ spricht. Trotzdem bringt es genug Interessantes, genug, was Nachdenken und dann Empörung erregen muß. Wer Ähnliches durchgemacht, hat die Begittmation zum Reden, wenn nicht als Schriftsteller, so jedenfalls als Mensch. Und was Goeß erzählt, wirkt doppelt, weil er nichts

weniger als radikal ist. Man könnte im Zweifel sehr oft finden, daß er zu viel rechtsetzt, zu viel verurteilt, als daß er schrittweise hart werden könnte. Und was da übrig bleibt, ist trotzdem noch viel zu viel, bedarf in unserem Strafvolkstum unumwundenen Härten, aufreizende Ungerechtigkeiten auf, die der gesunde Menschenverstand des Laien kaum fassen mag. Allen reaktionären Kreisen sei das Kapitel, in dem der Autor vom falschen Zusammenhang der wachsenden sozialdemokratischen Stimmzahl mit diesen Härten und Ungerechtigkeiten handelt, zu besonderer Aufmerksamkeit empfohlen.

* Gustaf af Geijerstam: „Bild und See“. Romane. (E. Kister, Verlag, Berlin W., Ballhofstraße 91.) Gedr. 8 M. 50 Pf. Gustaf af Geijerstam, derjenige schwedische Dichter, der als letzter sich Heimatsrecht in Deutschland erworben hat, setzt sich mit seinem neuen Buche von einer bisher unbekannten Seite. Er war der Physiker der Familie, insbesondere der See und des Kindes. Sein neues Werk enthält Romane aus dem Leben der einfachen und unzulänglichsten Naturen aus Bild und See. Man sieht etwas von einem schwedischen Maupassant, wobei der Ton auf schwedisch liegt. Denn wenn er auch nicht minder wahr und unbestochen steht als der russische Meister, so ist doch seine Natur weicher, weniger pessimistisch, jugendlicher der Stimmung und dem Hauber der Landschaft. Von der großen, der weichen Dichter, schreibt an Geijerstam über sein Buch: „Diese Waldgeschichte und Waldmitten, in denen du deine Personen leben und ihre Schicksale sich abspielen läßt, wie Lebensvoll sind sie wiedergegeben, ich meine ganz, einfach, was die Natur betrifft. Ganz als wärest du selbst darin, fühlst, wie der Fuß sich in Goldbraun verfangt, läßt auf dem Tisch tief im Wald, dunkel den Rahn liegen und treiben, der einen überlegen soll. Und durch die Menschenwürde, die du hineinlegst, wächst das Ganze empor zu einer mächtig wirkenden Zusammenfassung von Natur und Geist, oder, wenn man will, von Natur, Realität und romantischer Kunst. Und zum Stimmungswort, was aus deiner Feder geflossen ist, gehört gerade die Erzählung, die du „Das Geheimnis des Waldes“ nennst. Wie die Lebensgeschichte der zwei Kisten schließt, das läßt sich nicht verneinen.“ — In der Heimat des Dichters ist das Buch in ähnlicher Weise aufgenommen worden und wird in Deutschland neue Freunde werden.

* Mit verhältnismäßig geringen Mitteln sein Haus künstlerisch zu gestalten, ist eine der bedeutungsvollsten Probleme unserer Zeit. Die bekannten Darmstädter Kunstzeitschriften „Deutsche Kunst und Dekoration“ und „Innen-Dekoration“ (Verlagshaus Alexander Koch, Darmstadt) haben in den vielen Jahren ihres Bestehens schon unendlich viel, wenn nicht am meisten, zur Lösung dieser Aufgabe beigetragen. Wir verweisen unsere Leser auf die letzten Nummern dieser beiden hervorragenden Publikationen, die eine ganz erstaunliche Fülle der besten und geschmackvollsten Werke der Kunst und des Kunsthandwerks veröffentlichen. Jeder, der nur irgendwie für moderne Kunst und speziell für die geschmackvolle Ausstattung seines eigenen Heims Sinn und Interesse hat, findet in diesen Monatsheften Rat und Belehrung in allen einschlägigen Fragen.

* Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichen Wissenschaften und Sprachen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw. In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Emanuel Haller. (Verlagshaus B. G. Teubner, Leipzig.) Die mehr als von dieser ganz hervorragenden Enzyklopädie, die ihres hohen Wertes wegen in seinem Hause, in keiner besseren Familie leben sollte, die Vierzehnten 28 bis 26 erschienen, in denen französische Sprache, Stenographie (System Gabelsberger), Physik, Enzyklopädie, Geschichte, Konformwissenschaft, Kritik, einschließlich Algebra, in bekannter, mehrsprachiger Weise zur Darstellung kommen. Jede Vierzehnte hat als Beilage eine gut ausgestattete Karte für den Bibliotheks-Besitzer, zahlreiche prächtige Textillustrationen bilden eine vorzügliche Ergänzung des Textstoffes.

* Dädische Beiträge zur Psychologie der Kindesseele enthält das Schriftchen „Wilder und dem Kinderleben des Psychiater-Fröbel-Hauses in Berlin“ (Homburg-Großhau, Gantenberg-Verlag, Preis 1 M.). In einer Reihe von Einzelstücken, die durch Momentaufnahmen reich illustriert sind, wird das Leben und Treiben der Kinderwelt in jener Anstalt, die nun das 25. Jubiläum ihres Bestehens feiert, interessant und anschaulich geschildert.

Grosse Strassburger Lotterie

Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Ziehung bereits am 12. November 1904.
1200 Gewinne
Gesamtwert M. 39000
Hauptgewinn M. 10000

Lose empfiehlt: General-Debit F 77
J. Stürmer, Strassburg i. E., Langstr. 107. In Wiesbaden:
C. Cassel, M. Cassel, J. Stassen, H. Gies, M. Grünberg.

Pelz-Abteilung.

Eigene Kürschnererei im Hause. Weitgehendste Garantie für fachmännische Ausführung. — Neuanfertigung und Modernisieren. — Großes Lager von Pelz-Jackets und Colliers von den einfachsten bis zu den edelsten Pelz-Arten.

Ein Spezial-Pelz-Jacket schon von 110 Mark an. 8189

J. Bacharach.

Wiesbadener Lehrer-Verein.

Samstag, den 5. November, von 4 1/2 Uhr an, in der Aula der Oberrealschule:
I. wissenschaftliche Vorlesung über das moderne Drama in Deutschland:

„Goethe (1749—1832)“,

gehalten von Herrn Dr. Collin, Professor der Literaturgeschichte an der Universität Gießen.
NB. Einzelkarten für Nichtmitglieder sind am Saaleingang zu Mk. 1,25 zu haben. F 490

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Wiesbadener Consum-Halle,

Horststrasse 16. Telefon 2967. Neu eröffnet! Dreiweldenstr. 4. Telefon 2957.

Maizee, garantiert rein, à Pfd. 90, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60.
Feinstes Weizenmehl à Pfd. 14 u. 16 Pf.
Bismarckmehl 10 Pfd. Mk. 1.70.
Nudeln per Pfd. 23, 28, 32 Pf.
Hausmachermehl per Pfd. 30 Pf.
Weiz per Pfd. 12, 18, 24 und 32 Pf.
Gerste per Pfd. 16, 20 und 26 Pf.
Feinstes Salatöl per Schoppen 40 u. 50 Pf.
Petroleum per Ltr. 15 Pf.
Soda 8 Pfd. 10 Pf.

In weisse Kernseife bei 5 Pfd. 23 Pf.
„heiligelbe“ bei 5 Pfd. 23 Pf.
Seifenpulver à Pfd. 8, 10, 12 und 14 Pf.
Prima Nudeln à Pfd. 10 und 14 Pf.
Berliner Rollmops 5 Pf., 10 Stk. 48 Pf.
Prima holl. Vollkornbrot à Pfd. 10 Stk. 88 Pf.
Müller-Brot, volles Gewicht, à Stück 36, 88 und 48 Pf.
Kartoffeln (gelb) per Kumpf 25 Pf.
Magnum bonum per Kumpf 28 Pf.

Prima Kartoffeln

für den Winterbedarf.
Magnum bonum, gelbe Englische, per Pfd. 25 Pf., per Ltr. 3.15,
gute Bismarck per Ltr. 3.25,
prima Brandenburger per Ltr. 4.25
Liefert frei Haus
Carl Kirchner, Dillstrasse 27.
Telephon 2165.

Heute werden
vier Pferde
(in nur 1a Qualität)
ausgehauen.

M. Drete,
16 Hochstraße 16. Telefon 2613.

Ueberwinterung

von Lorbeerbäumen, Cyhenastien u. sonstigen großen Kübelpflanzen übernimmt bei billiger Berechnung
Ph. Walther, Kunst- u. Handelsgärtner,
Moritzstrasse 16. Telefon 2126.

Erarbeiten,

ca. 3000 ohm, meist Reimboden, zu vergeben. Näb. im Tagbl.-Verlag.
Bitte. Verheirateter junger Mann, gel. Kaufmann, welcher läng. Zeit krank war, dadurch in augenblickliche Not geraten ist, bittet Gütendenden um Beistand, gleich welcher Art. Offerten unter A. 325 an den Tagbl.-Verlag.



Stumbe Howel, Moritzstrasse 26.
Samstag:
Wickeluppe.
Wilhelm Nather.

Goldwaaren und Uhren Fritz Lehmann, Juwelier,

3 Langgasse 3.



Krieger- u. Militär-Kameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“

Samstag, den 5. d. M., abends 9 Uhr:
Mitglieder = Versammlung
 im Vereinslokal Friedrichshof.
Tagordnung, u. A.:
Sanitäts = Kolonnen.
 Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
 Der Vorstand.

Krieger- und Militärverein.

Gegr. 1879.

Zu der am **Samstag, den 5. d. M.,**
abends 8 1/2 Uhr, im „Friedrichshof“,
 Schwalbacherstraße 80, stattfindenden

Monats-Versammlung

haben die Ehrenmitglieder und Mitglieder des
 Vereins ergebenst ein.
 Der Vorsitzende.

Nechte Frankfurter Würste,

täglich frischer Eingang.

à Paar 20, 25, 35 Pf.

5 Paar 95, 120, 165 Pf.

Postcollis 60-80-100 Stk. 3.25 Mt.

Norddeutsche Wursthalle,

Julius Maass,

Marktstraße 3. Fernsprecher 2002.

Winterkartoffeln!

Magnum bonum, gelbe Englische und
 Rotkartoffeln empfiehlt billigst
 Wilh. Hohmann, Sedanstraße 3.
 Telefon 564.

Hotel-Restaurant Gambrinus.

Morgen Samstag von Morgens an Specialität:

Kuttelfleck

auch ausser dem Hause.

Verein der Künstler und Kunstfreunde, Wiesbaden, E. V. Thode-Vorträge.

(Platzverteilung.)

Unsere Mitglieder teilen wir hierdurch mit, dass vom **4. November** vormittags **9 Uhr** ab bei **Moritz & Münzel** (Wilhelmstr.) eine Liste aufgelegt wird, in welche sich diejenigen Mitglieder eintragen mögen, welche **Vorzugs-Pätze** für die Vorträge haben wollen. Die Anmeldung kann auch schriftlich geschehen und wird die Eintragung in die Liste dann durch **Moritz & Münzel** sofort nach Eingang der Zusage vollzogen.

Vor dem **4. November** eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Am **8. November** wird die Anmeldeliste geschlossen.

Auf Grund derselben erfolgt nunmehr die Zuteilung der Plätze durch eine Kommission des Vorstandes, wobei die Zuteilung genau nach der Reihenfolge der Anmeldung geschieht. Die zugeteilten Plätze liegen vom **10. November** ab bei **Moritz & Münzel** bereit und können daselbst bis zum **13. November** gegen Entrichtung des Preises, sowie einer **Vormerkgebühr** von **1 Mark** gegen Vorzeigung und Abstempelung der Haupt- und Beikarten in Empfang genommen werden.

Über nicht abgeholte Plätze wird vom **14. November** ab anderweit verfügt. Von diesem Tage ab beginnt der Verkauf der übrigen Plätze an Mitglieder durch **Moritz & Münzel** ohne Erhebung einer Vormerkgebühr und liegt von dann ab ein Plan der Sitzverteilung auf. Mit dem Verkauf an Nichtmitglieder wird am **16. November** begonnen. Sämtliche Plätze sind numeriert. Die beiden ersten Reihen sind für Plätze zu **20 Mark** reserviert.

Es wird nochmals bemerkt, dass jedem Mitglied nur so viel Karten zu ermäßigten Preisen gegeben werden können, als es Haupt- und Beikarten besitzt und vorzeigt.

Der Vorstand.

Obstbäume

aller Art und Form, sowie Zierbäume, Sträucher und Coniferen liefert billigst und übernimmt das Pflanzen derselben, die Baumschule von **W. H. Trommsdorff**, **Barthstr. 33, P.** Sorten und Preisverzeichnisse zu Diensten.

Gut erhaltene Beitzschriften

aus dem Mittelalterschen Beitzstift, geben wir, um mit den großen Beständen rasch zu räumen, schon von **50 Pf.** an für den vollständigen Jahresgang gegen Barzahlung ab. **3141**

Raffaëlle Central-Buchhandlung
 Gef. m. d. S.,
 Wiesbaden, Webergasse 16.

Aufzüge.

Alle Reparaturen werden sachkundig ausgeführt. Bestellungen wolle man **Schulberg 17** abgeben.

D. Wendler, Aufzugsmeister.

Extra-Tanz-Kursus

zu jeder Zeit erhältlich

G. Diehl, **Frankenstr. 28, II.**

Extra-Tanz-Kursus nur für Damen
 erhältlich zu jeder Zeit

Frau Anna Diehl,
 Frankenstr. 28, 2.

Schleifwalzer in 2 Schritten

sofort bereit.

Unterrichts-Lokal Hotel Friedrichshof.

P. Alzen,

Spezial-Geschäft für Papier-, Luxus- und Leder-Waren.

Samstag, den 5. November:

Neu-Eröffnung

meines Geschäfts im eigenen Hause

8145

Webergasse 21.

Fremden-Verzeichnis.

Karantall Dr. Abend. Kahn, Rent. m. Fr., Luxemburg. —
 Lalkaka, Bombay. — Peltzer, Köln.
 Hotel Buchmann. Wecker, München.
 Einhorn. Hahne, Kfm., Frankfurt. — Maier, Kfm., Mannheim.
 Brechtel, Kfm., Bayreuth. — Osten, Essen. — Nürnberg.
 Kfm., Frankfurt. — Reissla, Kfm., Frankfurt. — Engst, Kfm.,
 Nürnberg. — Friedl, Kfm., Stettin. — Heister, Fabr., Kaisers-
 lauern. — Gall, Kfm., Berlin. — Löbenstein, Kfm., Frank-
 furt.
 Eisenbahn-Hotel. Lohnhard, Kfm., Hamburg. — Loersch, Kfm.,
 Weinheim. — Walter, Kfm., Krefeld. — Wymann, Kfm.,
 Amsterdam. — Krotorynn, Kfm., Hamburg.
 Engländer Hof. Ritterbandt, Kfm., Hamburg. — Thiemann,
 Kfm., Hannover. — Heilbrunn, Kfm., Gotha. — Heilbrunn,
 Fr., Gotha. — Strauß, Fr., Marburg.
 Reppin. Bartels, Kfm., Leipzig. — Rinke, Kfm., Elberhausen.
 — Wiegand, Fr., Rent., Düsseldorf. — Lindemann, Fr., Rent.,
 Bortoldeim. — Keller, Kfm., Worms.
 Europäischer Hof. Lang, Kfm., Mannheim. — Schmidt, Kfm.,
 Mannheim. — Asmann, Kfm., Dresden. — Krumbeck, Kfm.,
 Erfurt. — Kaiser, Kfm., Viersen. — Heese, Fr., Godesberg.
 — Feist, Kfm., Köln. — Bolle, Kfm., Karlsruhe.
 Friedrichshof. Pech, Gerichtsvollzieher, Stromberg. — Hammel,
 Rentmeister, Stromberg.
 Hotel Fürstenhof. Piroe, Rent. m. Fr., Chicago.
 Hotel Fähr. Heesler, Fr. Dr., Pfalsdorf. — Löhlein, Fr. m. T.,
 Gießen.
 Grüner Wald. Kippenberg, Kfm., Frankfurt. — Schmidtberger,
 Kfm., Hanau. — Schmidt, Kfm., Leipzig. — Oellers, Kfm.,
 Berlin. — Freisleben, Kfm., Hamburg. — Wolff, Kfm.,
 Schothmar. — Schubert, Dr., Ems. — Balzer, Dr. med., Ems.
 — Wolff, Fr., Koblenz. — Haymann, Kfm., Köln. — Neu-
 wahl, Kfm., Krefeld. — Goebl, Kfm., Köln. — Dörken, Kfm.,
 Köln. — Wetters-Bettink, Kfm., Utrecht. — Sticher, Kfm.,
 Elberfeld. — Böning, Kfm., Osterholz. — Mädlar, Kfm.,
 Berlin. — Scheuch, Kfm., Hamburg. — Scheurer, Kfm.,
 Frankfurt. — Kaufmann, Kfm., Stettin. — Horst, Kfm.,
 Hanau. — Krüger, Dr., Trier. — Wolfenstein, Kfm., Berlin.
 Hoppel. Heller, Kfm. m. Fr., München. — Quilling, Kfm. m.
 Bruder, Bockenheim. — Kalb, Kfm. m. S., Leipzig. — Hamm,
 Fr. m. T., Hamburg. — Reuter, Kfm., Würzburg.
 Vier Jahreszeiten. Vogel, Fabr., Karlsruhe.
 Kaiserbad. Döring, Dr. med. m. Fr., Ems.

Kaiserhof. Auerbach, Fr., Frankfurt. — Kent, Fr., Frankfurt.
 Kent, Dr., Frankfurt. — Fischer-Zumlohe, Fr., Hannover.
 Weiße Lilien. Schnaas, Kfm., Bonn. — Hohmann, Rent.,
 Frankfurt.
 Metropole u. Monopol. Pastor, Kfm. m. Fr., Krefeld. — Sieden-
 bach m. Fr., Philadelphia. — Rector, Kfm., Berlin. — Gold-
 schmidt, Paris. — Heid, m. Fr., Bochum. — van Smeten,
 Amsterdam. — Faust, Rent. m. Fr., Berlin. — Frank, Kfm.,
 Paris. — v. Thiersch, Professor u. Architekt, München.
 Minerva. v. Giese, Offiz. m. Fr., Berlin.
 Hotel Nassau. Hammerstein, Bankier, Mülheim (Ruhr). —
 Holtzmann, Fr. Rent., Karlsruhe. — Goldschmidt, Rent. m.
 Fr. u. Bed., Hamburg. — de Clerk, 3 Frauen, Oosterbeck. —
 Caan, Kfm., Maastricht. — Ritsema, Fr. Rent., Leiden. —
 Carp, Fr. Rent., Ruhrort. — Lagerberg, Graf m. Gräfin,
 Stockholm.
 Nizza-Kurhaus. Bachmann, Stud. med., Marburg. — Möller,
 Stud. med., Marburg.
 Petersburg. v. Ozeroff, Exzell., Fr. m. Bed., Darmstadt. —
 Eckhardt, Kfm. m. Fr., Stuttgart.
 Pfälzer Hof. Reick, Kfm., Bonn. — Müller, m. Fr., Konstanz.
 Zur guten Quelle. Cratz, Ingen., Dortmund. — Greuling, Kfm.,
 Dietz. — Cratz, Bergverwalter, St. Johann.
 Quisisana. v. Hoffmann, Oberstleut. u. Regiments-Kommandeur,
 Oldenburg.
 Reichspost. Schlesinger, Kfm., Wien. — Weber, Oberingen.,
 Meissen. — Tauchner, Kfm., Eltman. — Ehsleben, Inspektor,
 Berlin. — Schmidt, Kfm., Düsseldorf. — Huppach, Kfm.,
 Barmen. — Buchholz, Kfm., Köln. — Bornemann, Kfm.,
 Barmen.
 Rhein-Hotel. Winterburn, m. Fr., Kalifornien. — Reichartz,
 Fabr., Köln.
 Hotel Rose. v. Krosigk, Fr., K-Kiesow. — v. Behr, 2 Fr.,
 Behrenhoff (Pommern). — Behr, Fr. Gräfin, Kl.-Kiesow. —
 Schusser, Kfm., Breslau. — Hamilton, Fr. Rent. m. Bed.,
 London. — Heidman, Fr. Landrat, Schösmar. — de Ridder,
 Gutsbes. m. Fr., Layenhof. — de Ridder, Fr. Rent., Frank-
 furt.
 Hotel Royal. Grafe, Prof., Dr., m. Fr., Bonn.
 Savoy-Hotel. Hamburger, Kfm., Frankfurt.
 Schweinsberg. Kriegbaum, Kfm., Düsseldorf. — Dabmann,
 Kfm., Godesberg. — Welland, Kfm., Köln. — Lange, Kfm.,
 Nürnberg. — Meiss, Kfm., Nürnberg. — Winkler, Fr.,
 Zwickau. — Möller, Kfm., Koblenz.

Tannhäuser. Schmidt, Kfm., Frankfurt. — Hermes, Kfm., Neu-
 stadt. — Boshden, Kfm., Berlin. — Deiters, Kfm., Düssel-
 dorf.
 Tannus-Hotel. Phypson, Kfm., Köln. — Bartsch, Kfm., Han-
 nover. — Wolff, Direktor, Darmstadt. — Knap, Kfm., Berlin.
 — Mendelsohn, Kfm. m. Fr., Bremen. — Harmaier, Pfarrer
 m. Fr., Schraun. — Diesterweg, Fr. Dr., Weiburg. — Milch-
 sack, Kfm., Köln. — Chas-Etly, Rent., Arnheim. — Eitly,
 Fr. Rent. m. Bed., Amsterdam. — Benhice, Fr., Arnheim.
 — v. Salomon, Fr. Rent., Arnheim.
 Union. Möller, Kfm., Baden-Baden.
 Viktoria-Hotel und Badhaus. Ludwig, Düsseldorf. — van der
 Aa, m. Fr., Baarn. — Wright-Ingle, London. — Leistner,
 München. — Becker, Kfm., Berlin.
 Welas. Henney, 2 Fr., Hachenburg. — Dörr, Kfm., Bordeaux.
 — Bönts, Lagerdorf.
 Westfälischer Hof. Abrahamson, Kfm., Berlin. — Hoffmann,
 Kfm., Chicago. — Ermer, Betzdorf. — Moritz, 3 Fr., Weib-
 burg.
 Wilhelm. Sprengel, Kfm. m. Fr., Naumburg.

In Privathäusern:

Adelsstraße 4. Elmbied, Hofopernsänger u. Regisseur m. Fr.,
 Stockholm.
 Pension Gröde. Vahrenkamp, Fr., Iserlohn. — Davidsen,
 Kammersekretär, Donaueschingen.
 Flehrs Privathotel. Eisenstadt, Dr. phil., Rostow. — Rabine-
 witz, Fr., Naumburg.
 Friedrichstraße 23. Schnurr, Techniker, Baden-Baden.
 Villa Germania. Störzel, Kfm. m. Fr., Mexiko.
 Villa Helene. Daendels, 3 Fr., Leo.
 Evang. Hospiz. Stade, Schwester, Oberhausen. — Ludwig,
 Naumburg. — Holzhausen, 2 Fr., Hünninghofen. — Zorn,
 Niederwallmenath. — Hempling, Allendorf.
 Lunsstraße 23. v. Schilling, Baroness, Reval.
 Noretal 31. Fuchs, Fr., Berlin.
 Pension Roma. Hoerschmann, Exzell., Fr. General m. Ge-
 sellschafterin, Petersburg. — Pichlau, Rent. m. Fr., Berlin.
 Sanlgasse 38, 2. Roth, Fr., Darmstadt.
 Wilhelmstraße 12. Kimich, Kfm., Deidesheim. — Schultze,
 Assessor, Minden. — Kimich, Fr. Gutsbes. Dr. m. Tocht.,
 Deidesheim.
 Pension Winter. Hes de Heun, Fr. Dr., Bergewohn.
 Augenheilkunst für Arme. Arthen, Franz, Oberbrochen. —
 Remmel, August, Schierstein.

